

Milo Rau

Hate Radio

Aus dem Französischen übersetzt von Mascha Euchner-Martinez und
Eva-Maria Bertschy

© Milo Rau, Kigali/Brüssel/Berlin/Zürich 2011/12.

Aufführungsrechte: schaefersphilippen Theater und Medien GbR.

Personen

Ermittler

Georges Ruggiu

Valérie Bemeriki

Journalistin

Exilierter

Überlebender

Überlebende

DJ Joseph

Kantano Habimana

Ein Soldat

Drei Anrufer: Mann, Elfjähriger, Frau

Anmerkung des Autors

Das Stück *Hate Radio* hat, wie jedes dokumentarische Theaterstück, unzählige Quellen. Ich benutzte dafür Geschichten, die mir Überlebende, Journalisten, ehemalige Moderatoren des RTLM und die ruandischen Schauspieler während der mehrjährigen Recherchen und den Proben zu *Hate Radio* erzählt haben. Sehr wichtig waren für mein Verständnis und die konkrete Arbeit an dem, was ich *Hate Radio* zu nennen beschlossen habe, die Text- und Video-Archive des Internationalen Strafgerichtshofs in Arusha, die Hinweise der Linguistin Assumpta Mugiraneza, aber auch die in den letzten 20 Jahren ins Unermessliche gewachsene Erinnerungs- und Erklärungsliteratur zum Genozid an den Tutsi, als dessen wichtigste Chronisten ich Jean Hatzfeld und Jean-Pierre Chrétien nennen will. Obwohl die unten stehenden Stimmen die Geschichten von einzelnen Menschen erzählen, so sind es doch allegorische Figuren, gefügt aus den Erzählungen Hunderter verschiedener Zeitzeugen und dem, was während des Schreibens und während der Proben und Aufführungen als künstlerische Wahrheit von meiner und von der Seite der Schauspieler und ruandischen Zuschauer hinzukam. Das Gleiche gilt für den Radiosender, der live auf der Bühne auf Sendung geht: Die hier abgedruckte Abendsendung des RTLM hat es nie gegeben, sie ist eine Kondensation aus Tausenden von Sendestunden, aus Pamphleten, Erinnerungen, dialogisierten Aussagen von Moderatoren und Hörern und vor allem jenen Vorkommnissen während einer Inszenierung, die aus einer unfassbaren historischen Wirklichkeit das machen, was Sergej Eisenstein einst „Wahrheit“ nannte. Womit ich sagen will: Nicht alle Worte wurden genau so gesprochen, wie sie hier geschrieben stehen. Und doch ist nichts mutwillig erfunden.

Ich habe *Hate Radio* ursprünglich auf Französisch geschrieben, das Stück wurde von den Schauspielern in Teilen in Kinyarwanda übersetzt. Die hier abgedruckte Fassung ist die Übersetzung, die Mascha Euchner-Martinez und Eva-Maria Bertschy für die deutschsprachigen Aufführungen hergestellt haben. An der

Recherche in den Archiven und vor Ort sowie an der Transkription der geführten Gespräche beteiligt waren neben vielen anderen insbesondere der Dramaturg Jens Dietrich, die Wissenschaftlerin Eva-Maria Bertschy, die Übersetzerin Didacienne Nibagwire und der Schauspieler Dorcy Rugamba.

Beim Einlass sichtbar ist ein von zwei Rollos verschlossenes Gebäude. Auf die beiden Längsseiten sind die Schauspieler projiziert, die im Live-Teil die Moderatoren des RTLM spielen werden. Sie sprechen die Texte des Prologs und des Epilogs ohne erkennbare Anteilnahme.

PROLOG

Video

Tafeln

Als am 6. April 1994 das Flugzeug des ruandischen Präsidenten von zwei Raketen getroffen wurde, war dies das Startsignal für einen der grausamsten Genozide der Geschichte. In knapp 100 Tagen wurden eine Million Angehörige der Tutsi-Minderheit und Tausende gemäßigter Hutu ermordet.

Eines der wichtigsten Instrumente des Völkermords war eine Radiostation: das Radio-Télévision Libre des Mille Collines (RTLM). Einer Werbekampagne gleich begleitete und propagierte der populäre Sender den Massenmord.

Drei Moderatoren prägten das Programm des RTLM maßgeblich: die Ruander Kantano Habimana und Valérie Bemeriki sowie der Belgier Georges Ruggiu, genannt „der weiße Hutu“.

Am 23. Oktober 2000 eröffnete in Arusha, Tansania das „International Criminal Tribunal of Rwanda“ die Verhandlungen gegen das RTLM. Es war der erste und bisher einzige Prozess seiner Art.

Abblende. Aufblende.

ERMITTLER Herr Ruggiu, können Sie uns erklären, warum Sie

beschlossen haben, auf schuldig zu plädieren?

RUGGIU Mir ist bewusst geworden, dass während der Ereignisse von 1994 in Ruanda Menschen ums Leben kamen und dass es eine direkte Verbindung zwischen ihrem Tod und dem gibt, was ich im Radio des Mille Collines gesagt habe.

ERMITTLER Ich verstehe nicht, warum Sie mehr als zwei Jahre gebraucht haben, um sich dessen bewusst zu werden.

RUGGIU Ich versuche, Ihnen jetzt die Wahrheit zu sagen.

ERMITTLER Also haben Sie am 24. und 25. Juli 1997 gegenüber den Ermittlern gelogen. Und Sie haben auch in Ihrem Buch *Dans la tourmente Rwandaise* gelogen, das Sie 1995 im Exil in Kenia geschrieben haben.

RUGGIU Wenn ich manchmal nicht die Wahrheit gesagt habe, dann nur um jene Leute vom RTLM zu schützen, von denen ich annahm, dass sie noch leben.

ERMITTLER Herr Ruggiu, reden wir Klartext: Haben Sie gegenüber den Ermittlern gelogen, Ja oder Nein?

RUGGIU Ja, ich habe gelogen.

ERMITTLER Und warum sollen wir Ihnen glauben, dass Sie heute die Wahrheit sagen?

BEMERIKI 1994 war ich Journalistin beim RTLM. Ich arbeitete im Studio und auch auf der Straße, zu jener Zeit gab es schließlich noch kein Internet. Das Studio war ganz einfach eingerichtet: Es gab drei Mikrofone und drei Stühle, an der Wand hing das Bild des Präsidenten und eine große Uhr. Hinter der großen Scheibe war der Techniker, der für Musik sorgte. Ja, ich glaube, das ist alles.

ERMITTLER Frau Bemeriki, Sie sagen, dass ein Bild des Präsidenten Habyarimana an der Wand hing? Warum?

BEMERIKI Egal wohin Sie in Afrika gehen, es hängt immer ein Bild des Präsidenten an der Wand. Aber natürlich, wir

unterstützten den Präsidenten. Schließlich berief er sich auf die sozialen Errungenschaften der sozialen Revolution von 1959.

ERMITTLER War das RTLM also ein extremistisches Radio?

BEMERIKI Lassen Sie mich das erklären. 1959 bedeutete das Ende der Tutsi-Monarchie und den Anfang der Demokratie. Und wenn man den König verjagt, dann möchte man auch gleichzeitig all seine Anhänger vertreiben, oder nicht? Seine Anhänger waren die Tutsi. Und weil der FPR seit seinem Angriff im Jahr 1990 versuchte, die Rückkehr der Tutsi-Flüchtlinge zu erzwingen, mussten wir gegen sie kämpfen. Die Tutsis durften auf keinen Fall zurück an die Macht.

ERMITTLER Sind Ihre Eltern aus Italien?

RUGGIU Mein Vater ist Italiener.

ERMITTLER Ist Ihr Vater aus Italien ausgewandert, um Arbeit zu suchen?

RUGGIU Ich denke, ja.

ERMITTLER Welchen Beruf hatte er?

RUGGIU Er arbeitete in den Minen in Belgien.

ERMITTLER Hat dieser Umstand in Ihnen vielleicht den Wunsch nach sozialer Revanche geweckt?

RUGGIU Es liegt mir fern, für irgendetwas Revanche zu fordern. Ich denke, dass ich zurzeit genügend andere Probleme habe.

ERMITTLER Lassen Sie mich die Frage anders formulieren: Kann man behaupten, dass Sie nach Afrika auswanderten, um Ihrer Situation in Belgien und den damit verbundenen Problemen zu entkommen?

RUGGIU Tatsächlich war meine Situation in Belgien schlechter als in Ruanda.

ERMITTLER Lassen Sie uns über Ihr Zusammentreffen mit Monsieur Habyarimana, dem Präsidenten der Republik

Ruanda sprechen. Wo haben Sie den Präsidenten der Republik Ruanda kennengelernt?

RUGGIU Ich habe den Präsidenten der Republik in der Nähe meiner zeitweiligen Unterkunft auf der Straße von Kanombe nach Kigali getroffen. Ich grüßte ihn, nur um zu grüßen, und der Wagen des Präsidenten hielt neben mir an.

ERMITTLER Können Sie sich an den genauen Zeitpunkt erinnern?

RUGGIU Das war Ende 1993 während meiner letzten Reise nach Ruanda.

ERMITTLER Worüber sprachen Sie mit Herrn Habyarimana, als Sie bei ihm in seinem Auto saßen?

RUGGIU Der Präsident der Republik hat mir vorgeschlagen, eine Stelle beim RTLM anzutreten.

ERMITTLER Was haben Sie geantwortet?

RUGGIU Da das Rote Kreuz meine Bewerbung abgelehnt hatte, habe ich Ja gesagt.

BEMERIKI Ich schätzte Ruggiu sehr. Er fing kurz vor mir an fürs RTLM zu arbeiten, ohne die Prüfungen abzulegen, das war im Dezember 1993. Er lernte den Präsidenten und seine Familie bei seiner Ankunft in Ruanda kennen. Und als der Friedensvertrag von Arusha unterzeichnet wurde, unterstützte Ruggiu den Präsidenten und die aktuelle Regierung. Ruggiu war sehr intelligent, ich habe ihn sehr bewundert. Er hat immer alles getan, um die Wahrheit ans Licht zu bringen.

ERMITTLER Die Wahrheit?

BEMERIKI Ja, die Wahrheit. In seinen Sendungen erklärte er uns immer klar und deutlich, was in Wahrheit geschehen war. Als die RPF stärker wurde, gab es sehr viele Tote. Die Familie von Kantano Habimana, einem anderen Journalisten des RTLM, wurde massakriert. Und wie Sie vermutlich wissen, wurde unser Studio mehrmals

bombardiert. Wenn ich heute vor Ihnen stehe und mit Ihnen spreche, dann nur Dank Gottes Gnade.

ERMITTLER Sind Sie gläubig?

BEMERIKI Ja, ich bin katholisch erzogen worden. Aber vor allem glaube ich, dass unser Land Frieden braucht. Wir müssen uns mit Liebe begegnen. Nur die Liebe kann uns zusammenführen. Wenn Sie jemanden töten, wenden Sie sich gegen Gott. Denn jeder Mensch ist ein Teil Gottes. Wenn Sie das noch auf Erden verstehen, wird Ihnen Gott nach Ihrem Tod verzeihen.

Ablende. Aufblende.

JOURNALISTIN Im Herbst 1993 wurde das Abkommen von Arusha unterzeichnet. Der Friedensprozess wurde eingeleitet, ein Waffenstillstand zwischen dem FPR und der ruandischen Armee beschlossen. Ich bin also nicht nach Ruanda gefahren, um über den Genozid zu schreiben, sondern über den Frieden. Ich war außerdem vom WWF beauftragt worden, über die Gorillas zu berichten, da der FPR den Norden Ruandas besetzte, wo sich der Nationalpark befindet. Ich traf am 2. April 1994 in Kigali ein, vier Tage vor Beginn des Genozids. Gleich bei meiner Ankunft hörte ich eine Sendung des RTLM. Man konnte den Sender nur in Ruanda über Kurzwelle empfangen. Viele hatten mir davon erzählt, aber als ich es dann endlich hörte ... Das war unglaublich für mich. Meine Mutter ist Ruanderin, und Sie müssen wissen, dass ein Radiosender in Ruanda die Stimme der Autorität ist. Auf RTLM hingegen spielten sie die neueste kongolesische Musik, und auch heute noch kommt alles, was angesagt ist, aus Kinshasa. RTLM spielte also die beste Musik und hatte die besten DJs. So

etwas hatte es in Ruanda vorher nicht gegeben, es war eine Art interaktives Radio: Die Leute konnten anrufen, die Moderatoren waren live auf Sendung und antworteten ihnen ohne Vorbereitung. Alle hörten ihnen mit offenem Mund zu, und was sie hörten, war unfassbar.

EXILIERTER Natürlich spürten wir, dass sich etwas zusammenbraute. Das Friedensabkommen von Arusha verlangte, dass die Regierungsämter zwischen Hutu und Tutsi aufgeteilt und die Armee der Rebellen mit der Regierungsarmee zusammengeführt würden. Für die Leute an der Macht, für die Partei des Präsidenten, war das ein Desaster. Also begannen sie, die Rassenfrage in den Vordergrund zu rücken, und die Meinungen wurden immer radikaler. Dennoch, niemand konnte das voraussehen. Die Täter waren so alt wie ich. Ich kannte sie, ich trank Bier mit ihnen. Es waren dieselben Leute, mit denen ich bereits zur Grundschule und ins Gymnasium gegangen war und mit denen ich an der Universität studierte. Manche waren sehr gute Freunde von mir. Einer von ihnen, Edouard hieß er, hatte eine Bar namens „UNO“. Edouard ist zu einem der schlimmsten Mörder des Genozids geworden. In meiner Theatergruppe an der Universität haben wir damals sogar extreme Hutu-Ideologen eingeladen. Es war so eine Art Performance: Wir ließen sie auf der Bühne einen Vortrag halten und diskutierten anschließend mit ihnen. Natürlich, was sie sagten, machte uns Angst, natürlich. Aber letztlich war es doch nur Politik, es waren Worte. Es war nicht real.

JOURNALISTIN Beim RTL M war alles Tempo, alles war Rhythmus:

Pah-pah-pah-pah. Sie brachten uns zum Lachen, sie benutzten Schimpfwörter wie Nutte oder Scheiße. Sie müssen wissen, dass die Ruander sehr prüde sind. Ruanda ist ein katholisches Land, und deshalb schockierten sie die Leute umso mehr. Es war, als würde man in die Kirche gehen und Flüche hören. Wie wenn der Pfarrer plötzlich anfangen würde, Beleidigungen von sich zu geben. Bemeriki, Kantano und dieser Italiener, Ruggiu: Sie brachten selbst die Leute zum Lachen, die sie in den Tod schickten. Als ich ankam, war ich sehr überrascht. Die Friedensverträge waren geschlossen, die UNO und die UNAMIR waren vor Ort, die belgischen Blauhelme waren stationiert. Wie konnten sie solche Dinge tolerieren? Es war ja völlig offensichtlich: Die Moderatoren sagten, der FPR wolle Ruanda zurück erobern, die Tutsi würden das Feudalsystem wieder einführen. „Ah, diese arroganten Tutsi, man müsste sie ...!“ Und dann eine bedeutsame Stille. Im Lauf der Monate wurden sie immer deutlicher: „Wir müssen sie auslöschen! Wir müssen Schluss mit ihnen machen.“ Sie produzierten aber auch sehr ernsthafte Sendungen über die Geschichte Ruandas. Und sie spielten traditionelle Lieder. Nicht nach dem Modell dieser kleinen Liebeslieder: „Du liebst mich, ich lieb dich.“ Nein, es waren tiefgründige Lieder über die Geschichte Ruandas. „Erinnert euch an jenen Hutu-Anführer, der von einem Tutsi-König kastriert wurde!“ Sie erzählten von Helden, die ich aus meiner Jugend kannte, aber das seltsame war, dass sie aus ihnen Hutu machten, während sie der Legende nach gar keiner Ethnie angehörten. Das war atemberaubend. Es war verrückt. Man spürte, dass sich etwas - wie soll ich sagen? – dass sich etwas Ungeheures zusammenbraute.

EXILIERTER Als der Genozid in Kigali begann, war ich in Butare, im Süden Ruandas, in der Nähe von Burundi. In dieser Region begann das Abschlachten erst später, so um den 19. April. Die Leute in Butare kannten Massaker gegen die Tutsi seit der Unabhängigkeit. Deshalb hätte zu diesem Zeitpunkt niemand sagen können, ob es sich hier um einen Genozid handelte oder nur um ein weiteres Massaker. Ich und ein Freund haben uns schließlich entschieden, das Land zu verlassen. Ich erinnere mich, dass ich auf der Flucht im Radio eine Ansprache von Karamira, Froduald Karamira hörte, einem der Hutu-Ideologen. Er war völlig außer sich, er lachte und sagte: „Ja, es hat in Kigali ein paar Tote gegeben. Na und?“ Während zur gleichen Zeit in Kigali fast meine gesamte Familie umgekommen war. Wissen Sie, ich wurde nie richtig bedroht, ich habe keine Straßensperren und keine Leichen gesehen. Nein, ich habe nichts gesehen, und ich habe deshalb immer abgelehnt, wenn es darum ging, als Zeuge auszusagen. Als ich in Butare war, hat mich meine Familie dreimal aus Kigali angerufen. Beim dritten Anruf sagte mir mein kleiner Bruder, dass die Interahamwe – die Jugendorganisation der Präsidentenpartei – durch die Straßen zog und jeden, dessen sie habhaft wurde, tötete. Ich verstand nicht, was das bedeuten sollte: Jeden töten. Es klingt seltsam, aber das alles war völlig unreal für mich. Die Rede von Karamira auf RTL M war für mich die erste konkrete Erfahrung. Dieser Zynismus, diese Freude in seiner Stimme, während er offen den Tod dieser Menschen forderte, das erzeugte in mir das erste Gefühl: Es war Hass.

Ablende. Aufblende.

ÜBERLEBENDER Man hörte die Explosion der Maschine des Präsidenten in der ganzen Stadt. Dann war alles still. Ich war noch zu klein um zu verstehen, was das zu bedeuten hatte. Aber mein Vater sagte zu mir: „Etwas Grässliches ist passiert.“

BEMERIKI Das Gebäude des RTLM befand sich direkt gegenüber vom Büro des Präsidenten. Ich schaute aus dem Fenster des Studios, aber ich bemerkte nichts Ungewöhnliches. Also rief ich bei der Präsidentengarde an, und der Mann am anderen Ende der Leitung sagte mir: „Warten Sie, Madame, warten Sie!“ Er legte den Hörer auf den Tisch, und ich hörte ihn von weitem rufen: „Das kann nicht sein! Das Flugzeug des Präsidenten!“ Dabei piff er laut durch seine Zähne - wie jemand, der sehr erstaunt ist. Als er zurückkam, teilte er mir mit, dass man das Flugzeug des Präsidenten abgeschossen hatte und der Präsident und seine Leute alle tot waren. Eine Stunde später sendeten wir im Radio folgende Mitteilung: „Ruanderinnen und Ruander! Wie ihr alle wisst, hat sich unser Präsident für eine sehr wichtige Versammlung nach Dar es Salaam begeben und sollte heute Abend zurückkehren. Bevor sein Flugzeug jedoch am Flughafen von Kanombe landen konnte, wurde es von Feinden abgeschossen.“ Das war alles, was wir sendeten. Danach schlug ich vor, ein Stück von Bruckner zu spielen.

ÜBERLEBENDER In der Nacht vom 6. auf den 7. April fingen die Interahamwe an, Barrikaden zu errichten. Zuerst suchten sie bekannte Leute im Viertel, Ärzte, Politiker

und Intellektuelle. Aber schon nach ein paar Tagen töteten sie alle, die nicht beweisen konnten, dass sie Hutu waren. Die Interahamwe machten sich ein Vergnügen daraus, ihre Opfer möglichst langsam und qualvoll sterben zu lassen. Sie vergewaltigten die Frauen vor ihren Ehemännern und töteten die Kinder vor den Augen ihrer Mütter. Die Frauen töteten gewöhnlich nicht, aber sie denunzierten die zukünftigen Opfer, man sagte dazu: „Mit dem Finger auf sie zeigen.“ Das RTLM forderte seine Zuhörer auf, anzurufen und zu melden, wo sich diejenigen versteckt hielten, die sie als „Inyenzi“ bezeichneten, als „Kakerlaken“. Wenn im Radio ein Name fiel, machten die Interahamwe sich sofort auf den Weg und töteten den Betreffenden. Wir hatten uns in unserem Haus verbarrikadiert, als wir am Morgen des 10. April Bemeriki im RTLM sagen hörten: „Im Gitega-Viertel, im roten Haus nicht weit vom Kino, halten sich Kakerlaken versteckt. Kümmert Euch um sie!“ Wir waren verzweifelt, denn das rote Haus war das Haus unserer Familie.

RUGGIU In den Tagen nach dem Tod des Präsidenten änderte sich unser Programm. Wir arbeiteten Tag und Nacht. Jeder Moderator hatte seine Eskorte und wir wohnten im Hotel Les Diplomates. An der Wand des Studios brachten wir eine weiße Tafel an – wir nannten sie „Die Liste der Ereignisse“. Darauf standen die Namen der Toten und jener, die sich in Gefahr befanden. Die ersten auf der Liste waren moderate Hutu – was bedeutete, dass die Kräfte der Demokratie nun gemeinsam gegen den Druck der RPF kämpften. Zu diesem Zeitpunkt fingen wir an, Sendungen auszustrahlen, die ... es waren radikale Sendungen.

Ja. Ich erklärte den Zuhörern des RTL, dass wir uns jetzt im totalen Krieg befänden. Wir sagten es ganz offen: Wenn die RPF in Kigali an die Macht kommt, werden die Nachfahren der Tutsi, die 1959 vertrieben worden sind, über uns regieren. Sie werden die Hutu vernichten und die Überlebenden versklaven.

ÜBERLEBENDER Nach der Denunziation befahl uns unser Vater, die Koffer zu packen. Wir flüchteten in eine Schule, weil wir wussten, dass sie von den Blauhelmen bewacht wurde. Dort verbrachten wir die Nacht dicht nebeneinander liegend. Wir hatten nichts zu essen und zu trinken. Viele Kinder starben in jener Nacht. Am nächsten Morgen mussten wir zusehen, wie die Soldaten der UNO abzogen. Als die Blauhelme ihr Material zusammengepackt hatten und aufbrechen wollten, legte sich eine Gruppe Kinder vor ihre Fahrzeuge. Die Soldaten schossen in die Luft, und als sie davon fuhren, kam ihr die Interahamwe bereits entgegen. Sie wussten genau, dass diejenigen, die sie zurück ließen, zum Tod verurteilt waren. Es gab sehr tapfere Männer unter den Flüchtlingen. Sie sagten: „Wir werden nicht sterben ohne zu kämpfen!“, und leisteten Widerstand. Aber da sie nur mit Steinen bewaffnet waren, konnten sie den Milizen nicht lange standhalten. Gegen Mittag drangen die Interahamwe in die Schule ein und begannen, die Leute zu zerhacken. Diejenigen, die abgeschlachtet wurden, starben ohne ein Wort zu sagen. Wir hörten nur das Stimmengewirr der Angreifer, wir saßen wie gelähmt inmitten ihrer Schreie. Wir waren bereits tot, bevor man uns niederschlug. Ein Mädchen aus der Nachbarschaft fragte einen Hutu, ob er sie töten könne, ohne dass sie leiden müsse. Er

sagte „Ja“ und zog sie an ihren Armen nach draußen. Aber einer unserer Nachbarn, er hieß Juvénal, schrie ihm zu, dass sie schwanger sei und schlitze ihr mit der Machete den Bauch auf. Er ließ sich Zeit und öffnete ihn schön sorgfältig, so wie man eine Tasche öffnet. Ein anderes Mädchen – sie war sehr hübsch – ging auf einen Interahamwe zu und sagte zu ihm: „Warum nimmst du mich nicht zur Frau, anstatt mich zu töten?“ Die Interahamwe zogen sie in eine Ecke und schnitten ihr die Brüste ab. Als sie zurückkamen, streckten sie die beiden Brüste in die Luft und fragten: „Sucht hier vielleicht noch eine andere Schlange einen Ehemann?“ Ich versuchte, mich zwischen den Leichen zu verstecken, als ein Junge mich mit seiner Keule traf. Ich fiel auf die zerhackten Körper und stellte mich tot. Später spürte ich, wie sie mich irgendwo hinwarfen und wie andere Leichen auf mich fielen. Als ich den Chef der Interahamwe zum Abmarsch pfeifen hörte, war ich völlig von ihnen zugedeckt.

In der Nacht stand ich auf und versuchte, über die Leichen nach draußen zu kommen. Das menschliche Fleisch war überall, die einzelnen Glieder lagen zerschmettert da, als wären sie von einer Maschine zerstoßen worden. Es war schwierig, dem Massengrab zu entkommen, man musste aufrecht gehen. Ich war voller Blut, mein ganzes Gesicht war blutverschmiert, sogar auf meiner Zunge schmeckte ich Blut. Ich war unsichtbar in der Nacht.

Ich habe meine Familie nie wieder gesehen. Ich machte mich auf den Weg, bevor die Mörder zurückkamen, um von meinen Angehörigen zu nehmen, was übrig geblieben war. Das Geld, das wir für die Flucht mitgenommen hatten, ließ ich zurück. So habe ich überlebt.

ÜBERLEBENDE Ich komme aus einem Dorf in der Nähe von Butare, das ist eine Provinz im Süden. Wir waren eine große Familie, vier Jungen und sechs Mädchen. Jetzt sind wir zu viert, zwei Brüder, eine Schwester und ich. Ich erinnere mich nicht allzu gut, denn ich war noch sehr klein während des Genozids, aber meine große Schwester hat mir viel erzählt.

Ich erinnere mich, dass wir mit meiner Mutter auf die Felder gingen, um die Ernte einzuholen. Da rief uns jemand zu: „Wir müssen fliehen! Es hat angefangen.“ Ich wusste nicht, wovon er sprach. Aber meine Mutter sagte zu mir: „Hab keine Angst! Wir kommen bald wieder.“ Noch bevor wir am Ende der Straße ankamen, fielen die Granaten. Eine meiner Schwestern wurde sofort getötet, eine andere wurde verletzt. Wir sahen einen Graben und versteckten uns darin, ich, meine Mutter und meine drei Schwestern.

Einige Minuten später kam ein Mann vorbei. Es war unser Nachbar. Er sah meine Mutter und sagte zu ihr: „Ich werde deine Kinder töten.“ Meine Mutter antwortete ihm: „Mach, was du willst! Es ist dein Recht. Mach, was dir gefällt! Aber töte mich zuerst!“ Der Mann sagte: „Das lohnt sich nicht. Du wirst ohnehin vor Kummer sterben.“ Und er schnitt die Beine meiner zwei kleinen Schwestern ab. Ja, ihre Beine waren tatsächlich abgeschnitten! Meine Mutter flehte unseren Nachbarn noch einmal an, sie zu töten, als hinter ihm plötzlich ein Mädchen auftauchte und sagte: „Warte! Du wirst ihre Kleider beschmutzen.“

Ich sehe sie heute noch vor mir. Sie trägt Shorts, und um ihre Hüften sind die Kleider ihrer Opfer gewickelt. Sie sagt zu meiner Mutter: „Zieh dich aus!“ Und als Mama ihr nicht schnell genug gehorcht, wirft das

Mädchen sie auf den Rücken und reißt ihr alle Kleider vom Leib. Sie entkleidet sie bis zur Unterwäsche. So sehe ich sie vor mir, so erinnere ich mich an sie: völlig nackt. In diesem Moment kommt ein anderer Mann vorbei. Er trägt eine Lanze bei sich und stößt sie mit aller Kraft in den Rücken meiner Mutter. Und dann gingen sie.

Meine Mutter war noch nicht ganz tot. Ich erinnere mich nicht, wovon sie sprach, aber ich kann mir vorstellen, dass sie uns sagte, wir sollten uns um die Kleinen kümmern. Meine Schwestern, die stark bluteten, hatten angefangen zu weinen: „Mama, Mama, wir haben Durst.“ Aber da wir auch noch klein waren, konnten wir nichts machen. Ja, so war das.

Später kam unser Nachbar zurück. Er sah uns und sagte: „Kommt mit mir, ich werde mich um euch kümmern.“ Er brachte uns zu einem Ort, wo Toiletten waren und befahl uns, in eine hinein zu steigen. Aber da waren bereits zu viele Leute drin. Da fing unser Nachbar an zu lachen und sagte: „Oh nein! Sie ist besetzt.“ Also brachte er uns zu einem Graben, in den sie die Leichen warfen und stieß uns da hinein. Es war auch eine Art Toilette, eine Latrine, das stieg einem in den Mund, in die Ohren, überall ... Er warf uns ein paar Steine nach und schob eine dicke Betonplatte über das Loch. Meine Schwester versuchte, wieder hinaus zu klettern, aber es war sehr gut verschlossen. Drinnen herrschte die totale Finsternis.

Ich weiß nicht, wie lange wir dort eingeschlossen waren. Aber als der FPR kam und uns sagte, dass die Massaker vorbei waren und dass wir überlebt hatten, konnten wir es nicht glauben. Die Soldaten hoben die Betonplatte fort, aber meine große Schwester sagte ihnen, wir würden nicht rauskommen, wir würden

drinbleiben. Also kamen sie mit einem Jungen wieder, einem Bekannten von uns, einem Tutsi, der anfang zu schreien: „Das ist die Wahrheit! Kommt heraus, ihr werdet nicht getötet!“ Also stiegen wir aus dem Loch. Wir sahen uns an, es war Mittag, und wir sahen uns an, zum ersten Mal seit sehr langer Zeit.

Ich weiß nicht, warum wir überlebt haben. Ich kann es nicht begreifen. Ich spreche nicht viel darüber und schon gar nicht in der Öffentlichkeit, weil ich mich nicht richtig erinnern kann. Nur wenn ich meine große Schwester treffe, dann sprechen wir viel über unsere Mutter. Sie erzählt mir, wie sie war. Und so erinnern wir uns an alles.

Neulich, bei einer Party, gingen wir zusammen auf die Toilette. Da sagte meine Schwester zu mir: „Jetzt sind wir tot!“ Ich lachte und sagte: „Nein, nein.“ Da zeigte sie auf die Tür und sagte: „Aber schau, sie haben sogar die Türe geschlossen!“ Denn, die Türe schließen bedeutet, dass man tot ist.

Das Rollo geht nach oben: Die Filmleinwand verwandelt sich in eine Glaswand, dahinter sieht man das Studio des RTL, wie es nach Angaben der Moderatorin Valérie Bemeriki rekonstruiert wurde.

MITTELTEIL

Live

Im Studio: DJ Joseph in seiner Technikkabine, Valérie Bemeriki, Kantano Habimana und Georges Ruggiu am Moderatorentisch, in der Ecke hingelümmelt ein namenloser Soldat. Es läuft eine angesagte

kongolesische Musik.

DJ JOSEPH Ihr hört Radio-Télévision Libre des Milles Collines. Wir senden aus Kigali, es ist 9 Uhr in unseren Studios. Ja, ihr hört Radio RTLM, Radio Sympa, die Stimme des Volkes, das Radio, das euch die Wahrheit sagt, die ganze Wahrheit und sogar ein paar Geheimnisse. Euch allen, die zuhören: Courage!

KANTANO HABIMANA Courage! Vielen Dank, Georges. Und da uns das Bier langsam ausgeht, sollen die Leute in Gisenyi uns Neues brauen. Braut uns Bier, damit wir Spaß haben! Denn wir stehen kurz davor, diesen Krieg, den die FPR-Rebellen und die Tutsi-Kakerlaken uns aufgezwungen haben, auf spektakuläre Weise zu gewinnen. Unsere Freunde an den Straßensperren, die Leute im ganzen Land und die Soldaten der Ruandischen Armee an der Front – alle stehen kurz vor dem Sieg! Es ist jetzt 9 Uhr in Kigali. Ich grüße alle, die oben in Gikondo wohnen: Courage! Glaubt niemandem, der sagt, dass immer mehr Rebellen bis nach Kigali kommen. Nein! Es kommen keine neuen Rebellen mehr. Es sind immer noch dieselben, die völlig erschöpft und ausgehungert in den Tod rennen. Diese Selbstmörder! Ja, Radio RTLM spricht zu Euch! Die Interahamwe liebt dieses Radio und dieses Radio unterstützt die Interahamwe und alle Jugendorganisationen unserer Hutu-Power-Parteien. Denn dieses Radio gehört allen Ruandern und auch allen Ausländern, die RTLM-Aktien gekauft haben, kurz, dieses Radio gehört allen.

DJ JOSEPH Das war Kantano Habimana am Mikro. Es ist 9 Uhr hier in Kigali und es regnet. Aber Radio RTLM ist Euer Radio, wir plaudern, wir senden gute Musik und interessante Nachrichten!

Die kongolesische Musik geht aus.

VALÉRIE BEMERIKI Danke, Kantano. Liebe Zuhörer von Radio RTLM, heute Abend seid ihr in Begleitung von Kantano Habimana, Georges Ruggiu und Valérie Bemeriki. Am Mischpult, Joseph Rudatsikira. Wir sprechen über alles und senden Euch die allerneuesten Nachrichten. Aber bevor wir mit dem Programm weiterfahren gebe ich das Mikro an meinen Kollegen Georges Ruggiu weiter für die Kriegsnachrichten. Er fasst die Ereignisse des heutigen Tages zusammen, hier in Kigali, und spricht über die Situation in unserem Land. Und so beginnen wir den Abend mit einer klaren Vorstellung, denn die Leute fangen langsam an, sich ernsthaft Fragen zu stellen, ja, man fängt an, sich Fragen zu stellen ... Georges!

Nachrichten-Jingle.

GEORGES RUGGIU Danke, Valérie! Guten Abend Euch allen, liebe Zuhörer. Wir kommen also zu den neuesten Kriegsnachrichten und ein paar Kommentaren von unserer Seite ... In Butare versucht der FPR von der Gemeinde Mbazi aus die Stadt anzugreifen. Er wurde aber von der Zivilbevölkerung, die Widerstand leistet, zurückgedrängt. In Nyanza fanden gestern schwere Gefechte statt. Auf Seiten der Kakerlaken-Rebellen wurden sieben Leute getötet und viel militärisches Material konnte beschlagnahmt werden, unter anderem ein Mörser mitsamt Munition. In Rulindo gab es 31 Tote auf Seiten der Kakerlaken, viele Gewehre wurden beschlagnahmt, unter anderem eine Kalaschnikow, ein schweres Maschinengewehr mitsamt Munition. Wie Radio Ruanda bereits berichtete, haben die Kakerlaken gestern auch in Kivuruga eine schwere Niederlage erlitten, eine schwere Niederlage. In der Nähe von Gitarama

schossen die Kakerlaken eine Granate in einen Zivilbezirk ... Schade, dass nicht Bernard Kouchner in der Nähe war, um zu sehen, wie sie Orte beschießen, die keinerlei Verbindung mit militärischen Aktionen haben.

KANTANO Ja, in Gitarama ließen die Kakerlaken eine Granate fallen und trafen damit nur drei Hunde. Aber die Hunde konnten der Granate entweichen und mussten laut lachen ...

VALÉRIE Lass mich für unsere Zuhörer anfügen, dass Bernard Kouchner einer der Gründer von Médecins sans Frontières ist.

GEORGES Danke für Deinen Kommentar, Valérie. Kommen wir zur Situation in Kigali. In Kigali wurden gestern wichtige Gefechte ausgetragen. Auf der Anhöhe des Mont Kigali konnten unsere Truppen mit der Hilfe der Zivilbevölkerung den Feind zurückschlagen. In Gizozi, Kinamba und Kacyiru wurde ein Angriff von unserer Polizei zurückgeschlagen. Rund um Kigali finden also zurzeit viele Angriffe statt und die FPR plündert weiterhin die Häuser der Zivilbevölkerung. Diese Angriffe haben keine militärischen Ziele, so erscheint es zumindest ... Soviel zu den Gefechten von gestern und heute Vormittag. Die gute Nachricht, ja, die gute Nachricht ist, dass wir allein gestern an der Front mehr als 51 Leute getötet haben. Wir halten uns gut! Wir sind dabei, diesen Krieg zu gewinnen! Radio France Internationale behauptet allerdings das Gegenteil ... Gestern erklärte Radio France Internationale, die Ruandischen Streitkräfte in Kigali seien von der FPR umzingelt. Ich zitiere: „Die Hauptstadt ist umzingelt und alle Verkehrswege sind blockiert.“ Wir widersprechen dieser Nachricht ausdrücklich. Die Verkehrswege sind nicht vollständig blockiert. Wir sind ... wir sind heute

jemandem begegnet, der aus Gisenyi nach Kigali gekommen ist. Ja, er hat es bis nach Kigali geschafft ... Wären also alle Verkehrswege blockiert, wäre er auch nicht hier angekommen. Wir begrüßen ihn herzlich, auch wenn wir seinen Namen hier nicht nennen dürfen.

KANTANO Die Verkehrswege sind offen. Die Leute kommen durch.

GEORGES Das stimmt, auch wenn man sehr vorsichtig sein muss ... Wenn Radio France Internationale seine Informationen nicht geprüft hat, wie wollen sie dann behaupten, dass Kigali über die offiziellen Verkehrswege nicht erreichbar ist? Das ist „falsch, falsch, erfalsch“, wie der General Dallaire sagen würde. Aber diesmal sagt das nicht der General Dallaire, sondern wir sagen es!

VALÉRIE Wenn du mir erlaubst, Georges ... Denn genau darum geht es. Liebe Zuschauer, wenn ihr ausländische Sender hört, wie zum Beispiel Radio France Internationale oder Radio Muhabura, das Radio der Rebellen von Kagame, dann hört ihr sie sagen, die FPR hätte Kigali bereits eingenommen. Aber wenn man in die verschiedenen Viertel geht – ich war heute früh im Sektor von Kaciru und auch in anderen Sektoren –, dann stellt man fest, dass die Leute wie immer auf den Markt gehen und ihren alltäglichen Beschäftigungen nachgehen. Was man in den ausländischen Radiosendern hört, sind also nichts anderes als Provokationen, was ihr bei Radio France Internationale oder auf Radio Muhabura hört, sind alles nur Gerüchte, denn die Rebellen werden Kigali nie einnehmen. Von wo aus sollten sie Kigali denn einnehmen? Sag mal, Kantano, von welchem Sektor aus sollten sie Kigali einnehmen? Welche Sektoren

sind denn überhaupt unter ihrer Kontrolle? All das geschieht nur in ihren Träumen, denn es ist viel zu schwierig, Kigali zu erobern. Es ist schlicht und einfach unmöglich. Was all diese Radios jeden Tag senden sind also nur Lügen. Wo sind sie denn überhaupt? Was ist unter ihrer Kontrolle? Nichts. Rein gar nichts.

KANTANO Ja, du sprichst hier einen wichtigen Punkt an: Die Desinformation. Was diese Radios senden – auch die amerikanischen –, ist alles völlig haltlos. Sie sagen, alle Verkehrswege seien blockiert, aber wir, die hier in Kigali sind, kennen Leute, die heute früh aus Gitarama oder Ruhengeri hier angekommen sind. Hunderte von Leuten, ja. Die Rebellen verbreiten jedoch weiterhin Lügen und wir sollten uns nicht zu oft beklagen, denn genau das beabsichtigt diese Tutsi-Bande mit ihrer Lügentaktik. Heute Morgen berichtete ein Journalist bei Radio Muhabura, dass er gerade aus Gashora komme und da überhaupt niemanden angetroffen habe. Nicht ein Vogel habe gezwitschert, überall nur Leichen. Man habe ihm gesagt, die Interahamwe habe diese Grausamkeiten angerichtet. Aber wer hat ihm das denn gesagt? Können Leichen neuerdings reden?

Simon Bikindis „Ich hasse alle Hutu“ wird eingespielt.

KANTANO Nichtsdestotrotz grüßen wir Euch, ihr sogenannten „Journalisten“ von Radio Muhabura. Wir verfolgen sehr aufmerksam die lächerlichen Gerüchte, die ihr verbreitet, ja ... Ihr sagt zum Beispiel, wir würden Gras rauchen und die Bevölkerung von Kigali ebenfalls dazu verführen. Aber ja doch! Gerade jetzt rauchen wir! Wir rauchen wie ... wir rauchen wie ... Simon Bikindi ...

DJ JOSEPH Für Euch liebe Zuhörer, Simon Bikindi! Simon Bikindi ist *Power!*

KANTANO „Ich hasse alle Hutu“. Ja, und ich hasse alle, die nicht rauchen! Die Nazis haben nämlich auch nicht

geraucht, Hitler und seine verdammte Bande von Ariern, die sich überlegen fühlten wie die Tutsi. Und was passierte mit Hitler, Georges?

GEORGES Hitler? Man hat ihn erledigt.

KANTANO Danke, Georges. Hmm ... Ich bitte alle, die aus Ruhengeri, aus Butare und Gisenyi nach Kigali kommen, dass sie uns mit Gras versorgen. Bringt uns Gras in großen Mengen, damit wir besser Widerstand leisten. Nicht wahr Joseph?

DJ JOSEPH Ja, wir wollen rauchen, während wir auf die Rebellen warten und hören erst damit auf, wenn wir sie vernichtet haben.

KANTANO Dann müssen wir Entzugsanstalten einrichten ...

VALÉRIE Aber nachher, erst nach der totalen Vernichtung der Rebellen. Zuhörer, hören wir gemeinsam das Lied „Ich hasse alle Hutu“. Bestimmt kennt ihr es sehr gut. Das Unglück, das sich über Ruanda ausbreitet, hat seinen Ursprung nämlich in Wahrheit ... wir könnten Twagiramungu Faustin nennen ...

KANTANO Alias Rukukoma!

VALÉRIE Oder Kanyarengwe ...

KANTANO Oder Pasteur Bizimungu. Und vor allem diese dreckigen Hutu-Schlampen, die mit den Tutsi ins Bett steigen!

VALÉRIE Ja, all jene Hutu, die den Tutsi ihre Seelen verkauft haben, alle Komplizen der FPR. Nur dank ihnen geht unser Land den Bach runter, nur sie haben uns in dieses unsägliche Unglück gestürzt. Ah, die Arroganz dieser Rebellen! RTLM hat bereits tausendmal nachgewiesen, dass die RPF nur dank dem Geld ausländischer Aktionäre noch auf den Beinen ist. Und wenn wir ehrlich sind, hielt sie sich lange Zeit nur wegen Präsident Habyarimana ... Dann sollen sie ihn doch wieder zum Leben erwecken! Wenn er sie doch

so gut geschützt hat! Aber sie hatten es ja nicht mal bemerkt und ihn umgebracht. Unglück über sie, so wie es in der Bibel heißt: „Tod und Trauer über sie!“

Die Musik wird lauter.

SIMON BIKINDI (*singt*) Ich hasse alle Hutu. Ich hasse alle Hutu, die ihre Identität verleugnen. Unser Glück ist, dass sie nicht zahlreich sind. Unser Glück ist, dass sie nicht zahlreich sind. Wenn ich sie hasse, umso besser.

Die Musik wird wieder leiser.

VALÉRIE Zuhörer, versteht ihr alles, was er sagt? Ja? Versteht ihr alles? Hättet ihr diesem Lied früher schon zugehört, dann wären uns viele Probleme erspart geblieben. Aber zum Glück habt ihr Euch entschieden, uns gut zuzuhören. Und nachdem ihr gründlich nachgedacht und Euer Gewissen befragt, habt ihr auch alles verstanden. Zum Glück entwickelten sich die Dinge sehr schnell und die Tutsi und ihre Komplizen fanden sich in Windeseile in den Abwassergräben wieder.

KANTANO Aber es gibt noch welche! Sie haben unsere Kinder umgebracht, unseren Präsidenten haben sie getötet und sie töten sogar unsere Babys in Kigali, in Butare, in Byumba, in Kibungo, überall. Verliert sie nicht aus den Augen, überwacht sie, verfolgt sie! Egal ob ihr eine Frau, ein alter Mann oder ein Kind seid ... Denkt an die Leute, die Euch lächelnd anschauen, mit diesem böartigen, kleinen Lächeln. Ihre Brutalität hat längst die menschliche Vorstellungskraft überschritten, wir wissen gar nicht, wie wir sie noch bezeichnen können. Sie sind wie Hyänen unter Hyänen, und ihre Abscheulichkeit übersteigt sogar die des Rhinoceros. Ja, beobachtet sie gut und vertreibt sie! Und wenn dann Kagame seine Komplizen anruft, wird niemand mehr den Hörer abnehmen ... Wenn er bei einem Komplizen anruft ... huii ... ist niemand mehr am

andern Ende der Leitung. Kein Schwein! Es ist jetzt 9 Uhr 15 in Kigali. Bevor ich das Mikro an Georges weitergebe für weitere Nachrichten, möchte ich einen unserer Zuhörer begrüßen. Guten Tag. Wie heißen Sie?

STIMME AM TELEFON Jean-Pierre Kajuga.

KANTANO Jean-Pierre Kajuga. Woher kommen Sie, Jean-Pierre?

STIMME Ich komme aus der Gemeinde Murambi in der Provinz Byumba.

KANTANO Jean-Pierre, was wollen Sie uns sagen?

STIMME Danke, Kantano. Ich bin aus Murambi, wie Sie bereits sagten. Ich rufe an, weil ich den Leuten von Murambi etwas zu sagen habe. Aber ich richte mich auch an alle Leute aus Byumba und überhaupt an alle Ruander. Byumba ist vor einiger Zeit zur Hochburg von Musenevis Soldaten geworden. Ich will Euch also sagen: Wacht auf, ihr Leute aus Byumba! Erwache, Ruanda! Wir müssen Wege finden, wie wir uns verteidigen können. Wir müssen uns von diesen Rebellen befreien. Wir dürfen nicht mehr zögern. Ich danke Euch.

KANTANO Danke, Jean-Pierre. Du hast absolut Recht: Die Zeit ist gekommen, dass wir uns verteidigen! Jeder soll seine Habe, seine Frauen und seine Kinder gegen die Rebellen verteidigen! Bleibt wachsam, kämmt alle Straßen und Wege durch und versucht, ihre Verstecke zu finden. Vielen Dank für diese wunderbare Nachricht an das ruandische Volk, Jean-Pierre.

STIMME Vielen Dank, Kantano. Wir lieben Euer Radio. Ihr habt Euch eine Medaille verdient. Denn Euer Radio hilft vielen Menschen. Kämpft weiter so. Ich danke Euch ganz herzlich.

KANTANO Danke, Jean-Pierre.

VALÉRIE Weiter so, Jean-Pierre!

KANTANO Das sagt uns das ruandische Volk! Und auch ich möchte Euch etwas sagen, meine ausländischen Freunde – denn auch die Tutsi aus Uganda sind Ausländer und verstehen kein Kinyarwanda: Macht weiter so! Kritisiert uns bitte weiterhin, feindet uns weiterhin an und nennt unsere Namen – obwohl ich nicht weiß, ob ihr uns loben oder uns mit dem Tod drohen wollt. Aber umso besser, wenn ihr von uns redet, umso besser! Wie man so schön sagt: Wenn man furzt, soll es wenigstens richtig stinken, man soll nicht furzen, ohne dabei richtig viel Lärm zu machen.

GEORGES Das stimmt, Kantano. Unsere Lage ist gefährlich, deshalb müssen die Ruander die ganze Wahrheit hinter den Ereignissen erfahren ... Lasst mich mit den Nachrichten weiterfahren. Kommen wir auf das Waffenembargo zu sprechen, das die Vereinten Nationen gegen Ruanda verhängt haben und von dem wir bereits gestern berichtet haben. Dieses Embargo hält uns nicht davon ab, Widerstand zu leisten, auch wenn es natürlich Auswirkungen hat. Denn was kann denn ein Waffenembargo bewirken, das nur für die eine Kriegspartei gilt? Wir verurteilen dieses Embargo, denn dieses Embargo bringt ein Ungleichgewicht. Es erlaubt einzig dem FPR, weiterhin die unschuldige Zivilbevölkerung abzuschlachten, denn es schwächt die Regierungstruppen, die sie schützt. Wir möchten daran erinnern, dass Frankreich gegen dieses Embargo gestimmt hat. Wir danken unseren Freunden in Frankreich! Wer das Embargo unterstützt, soll auch die Verantwortung dafür tragen. Damit uns diese Hilfe zuteil wird, verlangen unsere französischen Freunde allerdings, dass keine Leichen mehr auf den Straßen herumliegen und dass niemand mehr Leute tötet, während andere ihm lachend zuschauen.

Kantano lacht, DJ Joseph spielt Mireille Mathieus „Vive la France“ ein, darüber:

KANTANO Ah, die Franzosen kommen uns zu Hilfe, um die Tutsi-Rebellen ein für alle mal zu schlagen! Mädels, zieht Eure Slips aus und holt eure heißesten Minis hervor!

Valérie, Kantano und DJ Joseph singen zu Mireille Mathieu, die Musik wird ausgefadet.

GEORGES Washington hingegen hört nicht auf, Schwachsinn zu erzählen. Bill Clinton sicherte dem Generalsekretär der Vereinten Nationen, Boutros Boutros Ghali, ein weiteres Mal seine Unterstützung zu, um das Kontingent der Vereinten Nationen in Ruanda auf 5500 Mann aufzustocken, wie der Sicherheitsrat kürzlich beschlossen hat. Die Vereinten Nationen entschieden außerdem, ihr Engagement in Ruanda zu verstärken und der Mission 550 gepanzerte Truppentransporter zur Verfügung zu stellen. Warum stellen die USA der Mission der Vereinten Nationen Truppentransporter zur Verfügung? Warum wollen die USA diese Mission wohl kontrollieren? Die USA unterstützen den FPR, genauso wie sie Uganda unterstützen. Sie wollen die Mission der Vereinten Nationen kontrollieren.

KANTANO Warum fragt Herr Clinton nicht gleich Yoweri Museveni, ob er Präsident der USA werden will?

VALÉRIE Ja, genau.

GEORGES Wir fragen uns also: Weiß Herr Clinton über die Realität in Ruanda Bescheid? Ich bezweifle es. Es ist auch sehr fragwürdig, ob Herr Clinton fähig ist, darüber zu entscheiden, was hier in Ruanda geschieht oder geschehen soll, wenn man daran denkt, dass die UNO in Somalia kläglich gescheitert ist. Was hier geschieht, ist nur ein weiterer kolonialistischer Übergriff, verschleiert von einem Wort: Genozid. Alle Weißen – die Diener der Kakerlaken – hören nicht auf, dieses

Wort zu benutzen. Dabei kann man diese Bezeichnung gar nicht verwenden, wenn auf beiden Seiten Leute umgebracht werden, wie es leider in Ruanda der Fall ist. Und sobald wir gesiegt haben, wird auch nie mehr jemand diese Bezeichnung verwenden ... Nein, Herr Clinton, so macht man keinen Frieden. Unser Verteidigungsminister Augustin Bizimana erklärte den Journalisten von CNN ausführlich, dass Ruanda sich in Wirklichkeit im Krieg gegen Uganda befindet und Ugandas Präsident Museveni mit den Belgiern zusammenarbeitet. Das haben wir heute früh in den Nachrichten erfahren. Herr Clinton würde besser nach Arkansas zurückkehren, ja, nach Arkansas. Denn er versteht offensichtlich die Situation in Amerika besser als die in Afrika.

- VALÉRIE Er soll dahin zurückkehren, woher er gekommen ist.
- GEORGES Doch kommen wir auf unseren besten Freund zu sprechen, General Dallaire. Er hat offensichtlich in der Zwischenzeit völlig vergessen, warum er nach Ruanda gekommen ist. Natürlich hat er uns tausendmal versichert, dass er unter dem Kommando der Vereinten Nationen steht. Niemand bezweifelt das. Aber hören die Weißen vielleicht auf, weiß zu sein, nur weil sie blaue Helme tragen? Nur weil sie in der UNAMIR sind, hat man ihnen noch lange nicht ihre weißen Ideen aus dem Kopf entfernt, diese uralten Ideen, die uns nie Frieden bringen werden.
- KANTANO Und warum wohl? Passt auf! Sind wir etwa mit ihnen verwandt? Verlässt man sich auf die Weißen, so frisst man Staub! Verlässt man sich auf ihre Hilfe und glaubt an all ihre Lügen ... Sie sollen sich bitte frei fühlen, zu gehen! Wir können unsere Probleme auch alleine lösen! Gehen Sie, Herr Dallaire! Und vergessen Sie Ihre Tutsi-Weiber nicht! Vergessen Sie Ihre Tutsi-

- Soldaten und den international gesuchten Terroristen Paul Kagame nicht! Kein Ruander braucht euch hier!
- VALÉRIE Die Probleme eines Landes können nur von seinen Bürgern gelöst werden, und in einer Demokratie entscheidet die Mehrheit. Die Mehrheit in Ruanda sind die Hutu.
- KANTANO Ruanda, das sind seine Einwohner und nicht die Hügel. Kagame sagt, er hat 50 Prozent des Landes eingenommen. Damit hat er natürlich recht, aber nur wenn er den Nationalpark, die Tiere, die Schlangen und die Kröten mitzählt - und den General Dallaire!
- GEORGES Ja, General Dallaire ist in Wahrheit ein Tutsi-Rebell, ein verkleideter Tutsi-Rebell. Wir brauchen keine amerikanischen Truppen, wir brauchen einen Waffenstillstand, einen richtigen. Der RPF soll sich endlich zurückziehen, soll sich endlich auflösen und von dieser Erde verschwinden. Denn der Zorn des Volkes wird sich mit dem Zorn Gottes vereinen, um gemeinsam über sie hereinzubrechen und ihnen die Strafe zu bringen, die sie für ihre Todsünden verdienen. Paul Kagame sagt, er hätte Kigali bereits eingenommen! Er sollte sich besser in der Hölle verkriechen, wohin er ohnehin bereits unterwegs ist. Liebe Zuhörer, es ist nun 9 Uhr 25 in Kigali. Wir gratulieren an dieser Stelle all unseren Streitkräften für ihre Leistungen, und auch allen unseren Leuten an den Straßensperren und allen Leuten, die sie betreuen, allen Ärzten und Krankenschwestern ...
- VALÉRIE Nicht zu vergessen die Ehefrauen, die den Unwillen ihrer Ehemänner ertragen müssen, da sie den ganzen Tag für die Sicherheit des Landes arbeiten ...
- GEORGES Und auch unserer Regierung gratulieren wir. Auf dass der General Dallaire so schnell wie möglich verschwinden möge und die FPR in der Hölle schmort!

KANTANO Wenn du mir erlaubst, Georges, ich habe Angst, dass sogar der Teufel nicht mehr bereit ist, die Tutsi-Rebellen bei sich aufzunehmen.

VALÉRIE Sie haben Eure Frauen vergewaltigt, sie haben Eure Kinder vergewaltigt. Und jetzt planen sie, uns mit der Unterstützung der Amerikaner und der Belgier endgültig auszurotten. Denn sie vernichten alles, was sie nicht an sich reißen können. Wie diese Frau in der Bibel, die sagte, dass das Kind zerrissen werden soll, wenn man es ihr nicht ganz geben kann. Ja, die Kakerlaken haben Gott vergewaltigt und sie würden sogar den Teufel vergewaltigen, wenn er es zulassen würde. Es gibt Dinge, die man nicht zu sagen wagt. Es gibt Dinge, die unaussprechlich sind. Man hat uns berichtet, wie die Kakerlaken schwangere Frauen nahmen, sie mit einem Knüppel erschlugen und ihren Bauch öffneten, um den Fötus heraus zu reißen. Und der Fötus wurde auf die Erde gelegt und getötet, nachdem man auch ihm den Bauch geöffnet hatte. Und all dies wurde vor anderen Müttern getan, damit sie verstanden, dass auch sie ihr Leben verwirkt hatten und ihnen das gleiche geschehen würde. Und ihr wisst, dass sie so viele Mütter, die ihre Kinder auf dem Rücken trugen, in den Lac Muhazi warfen, dass seine Oberfläche vollständig von ihren Leichen bedeckt ist. Und nicht nur in den Lac Muhazi, sondern es sind alle Flüsse und alle Seen von Leichen bedeckt, bis hinauf zum Lake Victoria, bis hinauf zum Nil. Und man berichtet uns, dass selbst das Mittelmeer so voller Leichen ist, dass die Schiffe keinen Weg mehr finden. Ihr versteht also, dass die Grausamkeit der Kakerlaken unumkehrbar ist. Die Grausamkeit der Kakerlaken kann nur durch ihre vollständige Auslöschung geheilt werden, die Tötung aller, durch ihre endgültige

Vernichtung.

Pause.

GEORGES Und wie jeden Abend wollen wir unsere Gedanken etwas anregen. Dafür haben wir ein wenig in unserer Bibliothek gestöbert und einen Ausschnitt aus dem FÜRSTEN von Machiavelli für Euch gefunden. Und auch wenn er das Buch über die politischen Maximen der Herrschaft bereits 1514 geschrieben hat – vor 480 Jahren also –, möchten wir gesagt haben: Gute Ideen sterben nie. Der Abschnitt soll Eure Gedanken anregen und wir stehen bereit für Eure Kommentare. Denn der Dialog und der Austausch scheinen uns wichtig. Und wenn ihr uns Eure Kommentare lieber schriftlich zusendet - nur zu! Wir werden sie lesen und sie an unsere Zuhörer weiterleiten, wenn sie es wert sind. Hier also Machiavelli, der mit meiner Stimme zu Euch spricht: „Viele fragten sich, ob es besser ist, geliebt oder gefürchtet zu werden. Ich glaube, das eine wie das andere ist genauso notwendig. Aber weil es nicht einfach ist, beide zu vereinen, so glaube ich, dass es besser ist, gefürchtet als geliebt zu werden.“ Liebe Zuhörer, wir hören uns in fünf Minuten wieder mit unserem Geschichtsquiz, moderiert von Valérie Bemeriki. Aber vorher wollen wir noch etwas Musik hören. Joseph hat bestimmt einen heißen Song für uns, um uns wieder etwas fröhlicher zu stimmen.

DJ JOSEPH Der nächste Song kommt aus den USA, und ich möchte ihn all den Kakerlaken in Uganda widmen, die nicht Französisch sprechen und vor allem für dich, Bill Clinton. Es ist ein ganz neuer Song, er trägt den Titel „Rape Me“. Das ist für dich, Bill! Nur für dich!

Es wird „Rape Me“ von Nirvana gespielt.

DJ JOSEPH Das war „Rape me“, liebe Zuhörer, es ist jetzt 9 Uhr 30 im Studio von RTL. Bleibt dran, verlasst uns nicht,

denn wir werden Euch weiterhin über die neuesten Entwicklungen der politischen Situation auf dem Laufenden halten.

GEORGES So ist es. Nehmt Euch vor denjenigen in Acht, die versuchen Euch die Wahrheit zu verheimlichen, denn heute muss die ganze Wahrheit ans Licht kommen. Wer uns nicht zuhört, wird es später bereuen. Er wird über die vergangenen Ereignisse nachdenken und sagen: „RTLTM hatte es doch angekündigt.“ Denn wir haben hier Zugriff auf alle Bücher und lesen sie auch. Zum Beispiel haben wir hier die Transkription einer Rede zur Hand, die wir Euch im Verlauf von unserem Geschichtsquiz vorlesen möchten. Aber vorher hat meine Kollegin Valérie eine heiße Neuigkeit für Euch, die wir von einem Bewohner Kigalis erhalten haben.

VALÉRIE Ich habe soeben erfahren, dass vier Tutsi-Rebellen der Kontrolle der Milizen entgangen sind. Diese Nachricht lässt uns ein Hausangestellter von Sinshoboye Bernard zukommen, er ist immer noch am Telefon. Hallo, junger Freund. Wie alt bist du?

STIMME AM TELEFON Ich bin elf Jahre alt.

VALÉRIE Elf Jahre ... Und willst du den Zuhörern vielleicht sagen, wie du heißt?

STIMME Ich heiße Nzizorera Honeste.

VALÉRIE Honeste ... hast du in deinem Quartier Rebellen gesehen?

STIMME Ja, sie waren zu viert, alle in verwaschenen Jeans. Sie fragten mich: „Zeig uns doch mal, wo sie heute Nachmittag die Leute umgebracht haben.“ Und sie zwangen mich, ihnen einen Schleichweg zu zeigen, damit sie an den Straßensperren vorbeikommen.

VALÉRIE Wo sind sie hin?

STIMME Zwei von ihnen gingen in Richtung Kimisagara – da wo sich die Gebäude der APACE-Schule befinden –, die

zwei anderen nach Nyakabanda.

KANTANO Sie sind tatsächlich überall. In jedem Loch, in den Sümpfen, in den Toiletten, überall hat es noch von diesem Unrat. Sie trinken mittlerweile wie streunende Hunde Wasser aus den Latrinen. Was für eine Ironie, dass solche Leute unser Land regieren, unsere Offiziere werden, unsere Fahrzeuge benutzen und in unseren Häusern schlafen wollen.

VALÉRIE Zuhörer, wie ihr soeben gehört habt, können die Rebellen auch geheime Wege benutzen. Die Nachbarn von diesem Jungen, der bei Sishoboye Bernard lebt, sollen sich bei ihm erkundigen, wo er sich von ihnen getrennt hat. Jagt sie!

KANTANO Ihr vier, weil ihr heute zum allerletzten Mal RTLM hört, will ich Euch Folgendes sagen: Ruanda gibt es nur einmal auf der Welt. Ruanda befindet sich hier, in Zentralafrika, wo Gott es hingestellt hat. Und so müsst ihr auch verstehen, dass wir Ruander uns von ein paar Ugändern nicht aus unserem Land vertreiben lassen. Und auch wenn ihr die Stadt Kigali einnehmt, wird es Euch nichts bringen. Ihr stürzt Euch damit nur in den Tod, denn Kigali ist eine Falle. Und wenn ihr Euch in der APACE Schule verstecken wollt, erwarten Euch da die Ruander bereits mit ihren Macheten und Knüppeln, um euch leiden zu lassen, bevor ihr sterbt. Denn es ist nicht angenehm, einem Löwen den Kopf ins Maul zu legen. Ihr in der APACE-Schule, ihr werdet alle verrecken und niemand von euch wird es überleben, um darüber zu berichten.

VALÉRIE Honeste, sag mal, was ist Deine Lieblingsmusik?

STIMME Ich mag den Zouk.

KANTANO Den Zouk! Du fängst ja früh an, Honeste!

VALÉRIE Honeste, hast du uns noch etwas zu sagen?

STIMME Ja, ich möchte meiner Mutter Hallo sagen, meinem

Vater und meinen kleinen Schwestern. Sie wohnen in der Gemeinde Runda in der Präfektur Gitarama. Sie sollen wissen, dass es mir sehr gut geht bei Sinshoboye Bernard und dass ich oft an sie denke. Ja, ich hoffe, dass der Krieg bald vorbei ist und wir uns alle gesund wiedersehen.

VALÉRIE Das war also ein junger Ruander. Courage, Honeste!

Über einen Jukebox-Jingle gesprochen:

DJ JOSEPH Liebe Zuhörer, ich möchte euch daran erinnern, dass ihr wie jeden Abend nach 9 Uhr 30 die Musik selber wählen dürft. Also ruft uns an und nennt uns Eure Lieblingslieder aus Ruanda, aus dem Kongo, aus Frankreich, aus Amerika und sogar aus Uganda, denn RTLM spielt Musik aus der ganzen Welt ... Hier ein Zouk für dich, Honeste!

Über den Zouk gesprochen:

KANTANO Vielen Dank, Honeste! Ich grüße die jungen Leute, die dort beim Schlachthof in der Nähe von Kimisagara wohnen. Kümmert Euch gut um die Kakerlaken ... Gestern habe ich diese jungen Leute da gesehen, wie sie den *Zouk* tanzten. Sie hatten sogar ein kleines Schweinchen geschlachtet. Also wirklich! Was habt ihr mir bloß zu rauchen gegeben ... Es hatte einen ziemlich üblen Einfluss auf mich. Ich habe schon drei Handvoll davon geraucht, und es ist viel zu stark, aber es hilft mir, den Mut nicht zu verlieren. Behaltet die Kloaken gut in den Augen, damit euch keine Kakerlake entkommt. Raucht etwas, und bereitet den Kakerlaken ein böses Ende ... Ah, das kommt wirklich vom Rücken des Krokodils! Unsere Zulieferer sollen uns weiterhin mit großen Mengen versorgen, damit wir stark bleiben, damit wir wütend bleiben und für unser Land kämpfen können! Ja, meine Freunde. Genau so soll es sein! Aber passt auf und raucht nicht zu viel

davon, sonst ... Courage also, bleibt dran und hört
RTLM!

Der Zouk wird weiterhin gespielt, die Moderatoren besprechen sich.

KANTANO Es ist 9 Uhr 35 und ich gebe das Mikro an Valérie weiter für das Geschichtsquiz.

VALÉRIE Liebe Zuhörer, wir haben Euch schon oft von der Geschichte Ruandas erzählt. Und in der letzten Sendung habe ich ein Quiz für Jugendliche moderiert. Heute will ich die älteren Leute prüfen, aber nicht nur die älteren Leute, denn es gibt auch viele Kinder, die mit ihren Eltern sprechen, die viel lesen ... Niemand kann behaupten, dass die jungen Leute die Geschichte unseres Landes nicht kennen. Alle, die mir jetzt zuhören, sollen zu Papier und Stift greifen, und wie jedes Mal wird der Gewinner eine Belohnung erhalten. Denn es gibt Leute, die dieses Quiz unterstützen. Beim letzten Mal hat uns das Institut Saint Fidèle eine Spende zukommen lassen, die wir auf die Gewinner aufteilen. Ich hoffe, dass ihr schon Papier und Stift zur Hand habt, damit ich Euch die erste Frage stellen kann.

Über ein repetitives, traditionelles Gitarrenmotiv:

GEORGES Nennt den Namen eines vergangenen Machthabers oder einer anderen bekannten lebenden oder bereits verstorbenen Persönlichkeit auf. Nennt den Namen derjenigen Person, die den folgenden Satz sagte und auch die Umstände, unter denen diese Person den Satz äußerte.

VALÉRIE „Kein Hutu weicht zurück.“ Ich wiederhole: „Kein Hutu weicht zurück.“

GEORGES Das war der erste Satz: „Kein Hutu weicht zurück.“ Wer hat das gesagt und unter welchen Umständen? Wir haben heute Abend bereits von Hitler und der „Arischen Rasse“ gesprochen, die sich allen anderen

überlegen fühlte. Die Parallelen zur aktuellen Lage sind offensichtlich. Hitler hat 1940 umfangreich aufgerüstet, wie es die Tutsi-Rebellen 1990 gemacht haben, aber die Bürger Frankreichs haben Widerstand geleistet. Die Widerstandskämpfer in Frankreich leisteten damals Unglaubliches, bis die Regierung unter De Gaulle aus ihrem englischen Exil zurückkehren konnte. Diese Leute feiert man in Frankreich noch heute. Und auch hier in Ruanda sollen die Namen der Widerstandskämpfer bekannt gemacht werden. Die Namen derjenigen, die freiwillig gegen die FPR kämpfen. Denn sie werden belohnt werden, sobald dieser Krieg zu Ende ist ... Das lehrt uns die Geschichte, das ist der Sinn des ersten Satzes.

VALÉRIE

Der zweite Satz ist: „Überall, wo ich hingehe, sehe ich Parmehutu.“ Liebe Zuhörer, es ist sehr wichtig, dass euch der Sinn dieses Satzes nicht entgeht. Ich werde ihn euch erklären, damit ihr wisst, was Ruanda von euch erwartet. Behaltet immer im Hinterkopf, dass die Kakerlaken, die Feinde unseres Landes, durchtrieben sind. Ihr wisst, seit wann die Kakerlaken angefangen haben, uns anzugreifen: Zu Beginn, als man sie nur Tutsi nannte, sind sie in Ruanda eingefallen und haben unsere Hutu-Könige vertrieben, die Söhne des Sebahizi, und haben das Feudalsystem errichtet. Aber 1959 hat sich das Volk erhoben. Ja, die Hutu haben sich erhoben und gesagt: „Niemals mehr kann die Mehrheit der Bevölkerung durch ein Tutsi-Grüppchen unterdrückt werden, deren Anzahl nicht mal 10 Prozent beträgt.“ Der Tutsi-König ist also ins Exil gegangen, die Republik wurde errichtet, und die Tutsi haben dem Land den Rücken gekehrt. Aber im Exil angekommen, haben sie eine Rebellenarmee gegründet. Sie haben die Kunst des Tötens perfektioniert und uns immer

wieder angegriffen, 1961/ 63 / 65 / 68 – und von neuem 1990, weil die Tutsi die Macht für sich beanspruchen wollten. Aber die Mehrheit der Bevölkerung hat sich geweigert, sich erhoben und gesagt: „Unmöglich!“ Und die Ruandische Armee hat sich ebenfalls erhoben und gesagt: „Niemals!“ Und sie haben die Kakerlaken-Rebellen abgewehrt. Die Kakerlaken, die sehr verschlagen sind, haben dann angefangen, in Ruanda selbst Komplizen zu suchen und sie zu korrumpieren. Sie haben sogar Verhandlungen erpresst, und die Arusha-Abkommen wurden unterzeichnet. Aber die Tutsi, besser gesagt, die Kakerlaken-Rebellen sind unzufrieden geblieben. Da sie nicht wussten, wie sie an die Macht kommen sollten, haben sie unseren Staatschef, den Präsidenten Habyarimana ermordet – und so endgültig den Krieg zwischen den Ethnien ausgelöst. Sie waren es, die den ethnischen Konflikt provoziert haben (selbst wenn sie gerne die Europäer dafür verantwortlich machen), sie waren es, die nie vergessen konnten, dass sie „eine überlegene Rasse“ sind. Die nie akzeptieren konnten, dass Ruanda den Ruandern gehört und nicht einer kleinen Clique von Kakerlaken. Die Hutu aus Ruanda sollen wissen, dass es Zeit wird, sich zusammenzutun und sich nicht gegenseitig unter dem Vorwand des „Mehrparteiensystems“ oder der „Menschenrechte“ zu schaden. Denn ihr gemeinsamer Feind ist der Feudalherr mit Nilpferdpeitsche und Zwangsarbeit. Das ist die Bedeutung des Satzes: „Überall, wo ich hingehe, sehe ich Parmehutu.“

GEORGES Danke Valérie. Der dritte Satz lautet: „Jeder Spaß und alle Vergnügen sollen der Arbeit weichen.“ Wer hat

diesen Satz gesagt und unter welchen Umständen?

KANTANO

Dieser Satz ist wohl sehr einfach zu verstehen. Es ist bekannt, dass in Kriegszeiten die Leute sich kleinen Intrigen hingeben, sie begehen Dummheiten, während wir uns in einem totalen Krieg befinden und unser Feind keine Gnade zeigt. Nehmen wir zum Beispiel Aloys. Aloys ist ein Interahamwe aus Kigali. Gestern traf ich ihn auf dem Markt, er sah gut aus in seiner Militärkluft, gut angezogen, mit einem Gewehr ... Aloys also schnappte sich mitten auf dem Marktplatz einen Mann namens Yilirwahandi Eustache, einen Geschäftsmann. Auf seiner Identitätskarte steht zwar, dass er ein Hutu ist, aber jedermann weiß, dass seine Mutter eine Tutsi ist. Aloys und ein paar andere Interahamwe schleiften ihn in eine Ecke und verlangten, dass er einen Schuldschein von 150.000 ruandischen Francs unterschreiben soll. Ich versuchte, mir das Dokument anzusehen, aber Aloys und seine Freunde waren schnell weg damit, während der Geschäftsmann stöhnte: „Sie werden mich umbringen, Kantano, helfen Sie mir, ich bitte Sie. Sie haben mich gezwungen einen Schuldschein zu unterschreiben, und ich muss mir nun überall Geld ausleihen, um ihnen das zurückzuzahlen.“ Aber ich sagte zu ihm: „Wie willst du dich denn freikaufen? Wenn du eine Kakerlake bist, dann bist du eben eine Kakerlake und man muss dich töten. Du kannst dich nicht freikaufen.“

VALÉRIE

Ja, niemand kann sich freikaufen, das ist nicht möglich. Niemand kann sein Leben kaufen. Wenn jemand im Besitz eines falschen Dokuments ist, wenn es ein Tutsi-Rebell oder einer seiner Komplizen ist, dann darf er sich nicht freikaufen. Man muss ihn töten, man muss ihn schlicht und einfach töten. Denn was hier in Ruanda geschieht, ist noch nie da gewesen.

Nirgendwo auf der Welt hat eine Minderheit es je gewagt, die Waffen gegen die Mehrheit zu erheben, um sie auszurotten. Wer dieses Tabu bricht, stürzt seine eigene Rasse ins Unglück.

KANTANO

Die Tutsi haben also die Vernichtung ihrer Artgenossen herbeigeführt. Mit dem Friedensabkommen von Arusha hatten sie ja bereits alles erreicht, wie Valérie uns gezeigt hat. Die Hutu erklärten sich bereit, alles aufzugeben, bis hin zu den Errungenschaften der Revolution von 59. Aber die Tutsi sagten nur: „Wir wollen die totale Macht über das Land.“ So etwas hat die Welt noch nie gesehen, dass eine kleine Minderheit, eine kleine Bande von Individuen die Macht über ein Land an sich reißen will und dabei sogar in Kauf nimmt, ausgerottet zu werden, dass eine Rasse sich wegen ihrem Machthunger einfach ausrotten lässt. Und darum sage ich Euch: Die Kakerlaken wollen nicht, dass das Leben weitergeht. Ich glaube sogar, dass sie das ganze Leben in diesem Land auslöschen wollen, die Schulen, die Krankenhäuser, alles. Diese Leute sind Nihilisten, sie wünschen sich den Tod, sie gehen mit offenen Augen in den Tod, sie *sind* der Tod. Ja, sie sind eine verkommene Rasse. Das sind Menschen, die ausgerottet werden müssen, denn es gibt keinen anderen Weg, als sie auszurotten und in die Flüsse zu werfen. Sollen sie doch die Fische regieren! Das hat dieser Satz zu bedeuten: „Jeder Spaß und alle Vergnügen sollen der Arbeit weichen.“ Denn die Sache ist sehr einfach: Es geht hier um eine Rasse, und Ruanda muss von ihr befreit werden. Schaut Euch also eine Person gut an, schaut auf ihre Größe und ihr Aussehen, schaut Euch ihre hübsche, feine Nase an – und dann zertrümmert sie.

VALÉRIE Ihr habt eine Woche, um alle Fragen zu beantworten, und ich halte eine Belohnung für euch bereit. Die Antworten, die zu spät bei uns eintreffen, werden nicht berücksichtigt. Ihr habt also sieben Tage, um auf diese drei Sätze zu antworten:
 „Kein Hutu weicht zurück.“
 „Überall, wo ich hingeh, sehe ich Parmehutu.“
 „Jeder Spaß und alle Vergnügen sollen der Arbeit weichen.“

GEORGES Lasst dem Radio RTLM Eure Antworten zukommen. Schreibt auf die Briefumschläge mit den Antworten die Worte „Wettbewerb, Postfach 2948, Kigali.“ Schreibt also auf die Briefumschläge: „RTLM, Wettbewerb, Postfach 2948, Kigali.“ Ihr habt eine Woche, um zu antworten und ich werde nach einer Belohnung suchen für den Sieger. Courage, studiert die Geschichte Ruandas und antwortet auf unsere Fragen. Aber ich sehe, dass wir einen Anrufer in der Leitung haben.

KANTANO Ja. Mit wem spreche ich?

STIMME AM TELEFON Didacienne Nizeyimana.

KANTANO Didacienne, was möchtest du uns sagen?

STIMME Ich möchte mich bedanken für die Arbeit, die ihr für unser Land leistet. Ich und meine ganze Familie hören Euch zu. Ich möchte insbesondere Valérie grüßen, denn auch wir Frauen müssen Widerstand leisten.

VALÉRIE Danke, Didacienne. Die Stimmen, die ich hinter dir höre, das ist bestimmt deine Familie?

STIMME Ja, ich bin hier mit meinem Ehemann und meinem Bruder. Sie grüßen Sie auch.

KANTANO Weiter so! Didacienne, möchtest du ein Lied wünschen?

STIMME Ein Lied, ja ...

STIMMEN AUS DEM HINTERGRUND I like to move-it-move-it, I like to move-it-move-it ...

STIMME Ja, dieses Lied wünsche ich mir.

KANTANO Ihr wisst aber wirklich Bescheid ...

DJ JOSEPH Real to Real, featuring the Mad Stuntmen!

*Es läuft „I like to move it“. Die Moderatoren plaudern miteinander.
Kantano spricht über den letzten Takt:*

KANTANO Heute rief mich jemand an und fragte: „Kantano, warum bist du so fröhlich? Was ist denn mit dir?“

DJ JOSEPH Vielleicht hast du ja etwas geraucht, bevor du ins Studio gekommen bist?

KANTANO Da habe ich geantwortet: „Ich habe Tee getrunken, mein Lieber! Aber leider gibt es keinen Zucker mehr in dieser Stadt!“

VALÉRIE Ja, liebe Hörer, die Zeiten sind hart. Falls man noch Zucker auf dem Markt in Kigali findet, ist er sehr, sehr teuer. Ihr müsst darauf achten, wie viel ihr ausgebt, damit Eure Kinder nicht zu wenig - ich wollte gerade sagen: Süßkartoffeln haben, aber hier in Kigali sind die Süßkartoffeln teurer als die Kartoffeln! Ein Kilo Süßkartoffeln ist doppelt so teuer wie ein Kilo Kartoffeln! Die Lage ist schlecht. Und von den Bananen gar nicht zu reden! Denn da sieht es noch viel schlimmer aus. Heute fragte ich auf dem Markt nach dem Preis für ein Kilo Bananen, und man sagte mir: „40 oder 50 Francs.“ Ihr Tutsi-Rebellen: Glaubt ihr wirklich, dass 200.000 Menschen aushungern könnt, nur um eine Stadt zu erobern? Glaubt ihr, dass sich diese Strategie, die Menschen bis zur Verzweiflung zu treiben, auszahlen wird? Ihr werdet sehen, wie wir euch einheizen werden. Wenn ihr uns zur Verzweiflung treibt, dann werden wir den Spieß umdrehen.

GEORGES Ja Valérie, ich glaube, du sprichst da einen sehr wichtigen Punkt an: die Logik dieses Krieges. Wir wollen euch an die Ergebnisse von René Degni-Séguis Ermittlung über die Verletzung der Menschenrechte

erinnern. Wir haben gestern darüber geredet. René Degni-Ségui, ein Mitarbeiter der Vereinten Nationen, behauptet in seinem Bericht, dass die Massaker auf lange Hand vorbereitet waren, auch vom RTLM, wir haben ja gestern bereits davon gesprochen. Aber von den Vorbereitungen der FPR will er nichts wissen. Was für eine völlige Umkehrung der Logik dieses Krieges!

VALÉRIE Ja, dieser Ségui ... stellt euch nur vor: Dieses Individuum behauptet doch tatsächlich, dass die Ruander, noch bevor unser Präsident getötet wurde, angefangen hätten, Straßensperren zu errichten. Als ob sie gewusst hätten, dass diese Kakerlaken-Rebellen sein Flugzeug abschießen würden! Als ob, wenn tatsächlich alles organisiert gewesen wäre, wir traditionelle und nicht moderne Waffen benutzt hätten! Dieses Individuum, das das RTLM nicht einmal besucht hat, nicht einen einzigen Tag ...

GEORGES Der nicht neugierig genug war, diese Journalisten zu besuchen, die – ich zitiere aus dem Bericht: „die Leute dazu drängen, sich zu bekämpfen“, der sich sogar traut, das Wort „Genozid“ in den Mund zu nehmen. Wir wollen Sie daran erinnern, Herr Degni-Ségui, dass die RTLM nach drei Jahren Krieg gegründet wurde, drei Jahre nach den Angriffen des FPR. Es ist also absurd zu sagen, dass dieses Radio die Leute aufgefordert hat, sich zu bekämpfen. Und übrigens, wenn sie uns gefragt hätten, hätten wir Ihnen unser „Genozid“-Studio gezeigt. Denn selbst der General Dallaire hat uns gesucht und gefunden. Natürlich kam es manchmal zu Exzessen, die Bevölkerung war manchmal so erzürnt, dass sie unschuldige Zivilisten getötet hat, die sie für Kollaborateure des FPR hielt und die der Mehrheit der Bevölkerung hätten schaden können

KANTANO Welche Unschuldigen? Welche Unschuldigen?

GEORGES Aber haben die Widerstandskämpfer in Frankreich nicht genauso mit den Nazi-Kollaborateuren verfahren? Hat nicht Robespierre während der Großen Revolution auch die Franzosen zur Vorsicht aufgerufen? Ein Verdächtiger war immer auch ein Verurteilter.

KANTANO Wir werden gegen sie kämpfen und sie besiegen. Das steht fest, das kann niemand in Frage stellen. Aber wenn wir nicht schnell sind, so werden vorher sie uns ausgerottet haben. Wir können nichts dagegen tun, dass diese Rebellen kein Kinyarwanda verstehen, dass sie schlechte Berater haben! Sie begreifen nichts und werden ihren Starrsinn nicht los... In der ruandischen Kultur sitzt eine Familie, wenn sie bedroht ist und gegen ihren Feind kämpfen muss, in der Nähe eines Abhangs, um sich dahinter zu verstecken, wenn es eng wird. Diese Redewendung versteht jeder. Aber welche Familie ist denn bedroht, vernichtet zu werden? Es sind die Kakerlaken. Diese Clique rekrutiert ihre Leute nämlich aus einer sehr kleinen Gruppe ... ich spreche von den Tutsi. Die Tutsi sind nicht sehr zahlreich. Sie machten früher vielleicht 10 Prozent unserer Gesellschaft aus. Aber dieser Krieg hat sie bestimmt um 2 Prozent reduziert. 2 Prozent weniger, also sind es nur noch 8 Prozent. Was nun? Diese paar geben den selbstmörderischen Kampf nicht auf, den sie gegen eine so große Gruppe wie die Hutu führen. Ist es nicht logisch, dass sie dabei vernichtet werden? All die Tutsi, die früher bei uns angerufen haben, wo sind sie hin? He? Ah! Sie wurden bestimmt ausgelöscht ... Singen wir also:

Er singt, in der zweiten Strophe setzt DJ Joseph ein:

KANTANO Freuen wir uns, Freunde! Die Tutsi sind vernichtet!
Freuen wir uns, Freunde! Gott ist immer gerecht!

KANTANO *spricht wieder* Gott ist tatsächlich immer gerecht, und sie werden ganz bestimmt bald ausgerottet. Ich habe in Nyamirambo Leichen herumliegen sehen. Unter uns: Ich weiß nicht genau, was das für Leute sind. Wenn man sie so anschaut, fragt man sich: „Diese Leute, welche Rasse haben die überhaupt?“ Aber schauen wir lieber vorwärts. Schnallen wir unsere Gürtel enger und vernichten wir sie endlich. Damit unsere Kinder, unsere Großkinder und die Kinder unserer Großkinder nie mehr ihren Namen hören. Joseph, Musik! Ich möchte einen Nachruf für diese verfluchten Kakerlaken-Rebellen verlesen. Kein beschissener Dreckskerl, der nicht irgendwie noch vom RTLM profitiert!

DJ Joseph legt eine traditionelle, religiöse Musik ein. Kantano sucht in seinen Papieren die aktuelle Gefallenenliste.

KANTANO Ja, wir werden für diese Kakerlaken einen Nachruf verlesen ... Er ist für die Rebellen, die gestern in Mbutabuture angeführt von Leutnant Godefrey Monday gestorben sind, der nebenbei bemerkt gar keinen ruandischen Namen hat. Aber auch wenn er einen ruandischen Namen hätte, wäre es auch egal, denn zweifellos ist er aus Uganda. Er heißt also Godefrey Monday. Er führte eine Gruppe von Mördern an, die sich in Mbutabuture herumtrieben. Darunter sind auch der Unteroffizier Alphonse Mugernana, der Unteroffizier Ernile Murenzi, der Soldat Dieudonne Ntwali, der Soldat Innocent Munyentore, der Soldat Jean Claude Nzararnba, der Soldat Theogen Ruzinana, der Soldat Jean Baptiste Mugabo, der Soldat Emmanuel Sibornana, der Soldat Emmanuel Puraha, der Soldat Alfred Ndayarnbaje, der Soldat Mparnwa Bashayija, der Korporal Mparnwa Bashayija, der Soldat Clernent Ndanyuzwe, der Soldat Paustin

Rucarnihigo, der Soldat Jean Baptiste Minani, der Soldat Celestin Nkulikiyinka, der Soldat Jean-Paul Rudahunga, der Soldat Ernest Murenzi, der Soldat Cyrille Bugingo, der Soldat Paustin Rwandenzi, der Soldat Faustin Mutabazi, der Soldat Steve Sindayigaya – bye-bye Steve –, der Korporal Joseph Rutagungira, der Korporal Emmanuel Tabaro, der Korporal Louis Gahonzire, der Korporal Condo Mazirnpaka, der Korporal Etienne Muhire, der Korporal Antony Nsengiyurnva, der Korporal Leonard Kagarama, der Korporal Cyprien Gahungu, der Korporal Jean Darnascene Makuza, der Korporal Orest Ruberwa, der Korporal Jean de Dieu Bizirmana, der Korporal Etienne Kayigarnba und der 36. ist Jean Baptiste Zirarora, und der 37. ist Janvier Munanira, und der 38. ist der Korporal Canisius Gapfizi, der 39. ist Ernmanuel Ndikurnuzirna, und der 40. Theogene Gisagara ... Ha! Die Liste hört nicht auf. Gestern sind Hunderte von Rebellen gestorben. Ich weiß gar nicht, wie man das in Uganda nennt. In Ruanda nennt man es ‚verrecken wie ein Hund‘. Das war also die Liste derjenigen, die wie Hunde verreckt sind.

Die religiöse Musik wird lauter, dauert an, wird ausgefadet. Dann Nachrichten-Jingle.

GEORGES Liebe Zuhörer, es ist nun 10 Uhr 10 im Studio von RTLM und wir gehen von den nationalen zu den internationalen Nachrichten über.

Man spricht von einem Gipfeltreffen in Angola, das alle Staatsoberhäupter der Region an einen Tisch bringen soll. Das Treffen bringt die Staatsoberhäupter der Region der Großen Seen zusammen, offensichtlich um die Probleme in Ruanda zu diskutieren. Die Probleme in Ruanda sind sehr ähnlich wie die in Angola, mit dem Unterschied, dass sie in Angola schon seit 19 Jahren

andauern.

Eine weitere Neuigkeit ist, dass Yasser Arafat gestern in Gaza, Palästina, ehrenvoll empfangen wurde. Er wird in der Stadt Jericho den Zeremonien anlässlich der Vereidigung der Regierung vorsitzen. Yasser Arafat bittet das palästinensische Volk, sich keine Sorgen um seine Zukunft zu machen, denn – so erklärte er: „Ich werde die Versuche der Weltbank, unsere Wirtschaft zu kontrollieren, nicht akzeptieren.“ Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass „die internationale Hilfe nie rechtzeitig kommt.“ Yasser Arafat sagte zu den Palästinensern: „Vertraut auf eure eigene Kräfte und nicht denjenigen, die Euch reinlegen wollen.“

Außerdem sind heute schlechte Nachrichten aus North Carolina in den USA eingegangen, wo ein Flugzeug des Typ DC9 abstürzte und 18 Menschen mit sich in den Tod riss. Wir haben euch bereits vor ein paar Tagen von tragischen Flugzeugabstürzen berichtet, die Menschen das Leben kosteten. Ja, solche Dinge geschehen auch.

Im Jemen, genau wie es in unserem Land vor einigen Monaten passierte, fällten die Vereinten Nationen einen Entscheid, der die Kriegsparteien zum Waffenstillstand auffordert. Der Entscheid ist aber nicht wirksam, denn die Gefechte im Land gehen weiter. Der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes macht darauf aufmerksam, dass die zentrale Wasserstelle durch Einschüsse beschädigt worden und die Stadt mit 450.000 Einwohnern ohne Trinkwasser geblieben ist. Die Bevölkerung droht, an Durst zu sterben. Bedenken Sie, dass die Hitze in diesem Land mit den Temperaturen in unserem Land nicht vergleichbar ist. Im Jemen kennt man Temperaturen bis zu 40° C,

während wir hier nur 25° C haben.

Kommen wir zu den Weltmeisterschaften in den USA. Im Spiel Schweiz gegen Spanien besiegte gestern Spanien die Schweiz mit 3:0 Toren. Die Schweiz ist damit ausgeschieden, denn wie ich bereits erklärte, wird dieses Turnier nach einem direkten Ausscheidungsverfahren gespielt. Am gleichen Spieltag schlug Deutschland Belgien mit 3:1 Toren.

KANTANO Lass mich kurz etwas anfügen, Georges ... was diese Weltmeisterschaften in den USA angeht. Ich möchte anfügen, dass einer der Spieler ermordet wurde. Es handelt sich dabei um einen bekannten kolumbianischen Spieler. Er wurde in der Stadt Medellin in den USA von Leuten umgebracht, die ihn beschuldigten, aus Versehen ein Tor einkassiert zu haben. Was für ein seltsames Verhalten. Sie schossen aus nächster Nähe auf ihn, so dass er auf der Stelle tot umfiel. Das Mikro gehört dir, Georges.

GEORGES Kommen wir zur Tour de France. Man kündigte bereits vor Beginn des Wettkampfs den Sieg des Spaniers Miguel Indurain an. Alle – sogar wir – dachten, er würde dabei harte Konkurrenz haben von Tony Rominger. Aber all das ist nicht eingetroffen. Gestern siegte der Engländer Chris Boardman auf einer Strecke von 7,2 Kilometern mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 56,152 Stundenkilometern und konnte nach diesem Etappensieg das Gelbe Trikot überziehen.

KANTANO Wir sind also am Ende dieser Sendung angelangt. Sie waren in Begleitung von Kantano Habimana, Georges Ruggiu und Valérie Bemeriki. Am Mischpult: Joseph Rutsikira. Aber bevor wir aufhören, möchte ich von einer Diskussion erzählen, die ich gestern mit einem Vater hatte. Er sagte zu mir: „Hör mal, Kantano, du

weißt doch, dass wir im Krieg sind und dass wir darüber traurig sind. Was also soll diese Musik, die ständig bei Euch läuft, diese Musik für junge Leute, diese heiße Musik, bei der man immer mittanzen möchte? Als ich nach Hause kam und diese Musik beim RTL M hörte, war ich schockiert!“ Da antwortete ich ihm: „In der ruandischen Kultur ist es oft der Fall, dass die Leute in Trauer sind. Aber auch wenn sie wie wir heute traurig sind und weinen, nimmt immer jemand die Harfe und spielt ihnen ein Lied. Das ist eine Frage des Feingefühls. Denn man kann doch nicht sagen, dass während einer Zeit wie dieser die Leute nicht lachen sollen. Nichtsdestotrotz ist RTL M in Trauer.“ Wir wollen also nach vorne schauen. Lasst uns den Tag abschließen, wie wir jeden Tag abschließen, mit dem folgenden Lied, diesem Lied von Joe Dassin, das unser Präsident so sehr liebte: „Le dernier slow!“

DJ Joseph spielt „Le dernier slow“ von Joe Dassin.

KANTANO Unsere Streitkräfte sollen es hören, sie sollen tanzen, an der Front die Stellung halten und diese Selbstmörder endlich aufhalten.

ALLE Courage und bis morgen!

Die Rollos fahren herunter. Die Studiowände werden wieder zur Projektionsfläche.

EPILOG

Video

- RUGGIU Am 4. Juli 1994 wurde das RTLM aus Kigali evakuiert. Also verließ ich Ruanda und ging zusammen mit all den Menschen, die vor dem FPR flohen, in den Kongo. Ein Jahr später, 1995, reiste ich weiter nach Kenia, wo ich mich unter dem Namen Trevor McCusker niederließ.
- ERMITTLER Wie sorgten Sie damals für Ihren Unterhalt?
- RUGGIU Ich schrieb ein Buch mit dem Titel „Dans la tourmente Rwandaise“. So konnte ich mich über Wasser halten.
- ERMITTLER Sprechen wir über Ihr Buch. Ich zitiere aus dem dritten Abschnitt, Seite 20: „Radio Vérité war auch Radio Courage und Radio Résistance. Überall haben wir versucht, die Bevölkerung gegen unseren gemeinsamen Feind, die FPR, zu mobilisieren.“ Haben Sie das geschrieben?
- RUGGIU Ja.
- ERMITTLER Kommen wir zur Seite 110. Im letzten Abschnitt schreiben Sie dort – ich zitiere: „Ich bin stolz, dass ich einer der wenigen war, der die Ruander nicht alleine ihrem düsteren Schicksal überließ. Ich bin mir bewusst, dass man mir vorwirft, dass ich dageblieben bin, als alle Europäer und Amerikaner abzogen. Aber ich war der Ansicht, dass trotz der schwierigen Bedingungen die Arbeit beendet werden musste.“ Herr Ruggiu, können Sie bestätigen, diese Worte geschrieben zu haben?
- RUGGIU Ja.
- ERMITTLER Entspricht es den Tatsachen, wenn Sie RTLM in diesem Buch als Radio Vérité und Radio Courage bezeichnen?
- RUGGIU Es spiegelt meine damalige Überzeugung wieder, ja. Ich habe es geschrieben, um mich zu schützen. Aber jetzt weiß ich, dass es eine Lüge war.
- ERMITTLER Haben Sie noch etwas zu sagen?

RUGGIU Ich weiß, dass mir nun nur noch die Möglichkeit bleibt, zu berichten und die Wahrheit ans Licht zu bringen.

ERMITTLER Herr Ruggiu, ist es nicht eine Angewohnheit von Ihnen, sich als Märtyrer der Wahrheit zu betrachten?

RUGGIU Nein. Ich möchte Sie nur bitten, mein Verhalten zu entschuldigen und mir zu vergeben.

BEMERIKI Als mich die ruandischen Soldaten im Kongo gefangen nahmen, flehte ich sie an, mich zu erschießen. Ich versuchte, sie zu zwingen, mich zu töten. Schließlich verweigerte ich eine Woche lang die Nahrung. Ich war überzeugt, dass sie mir nun einen Finger nach dem anderen abschneiden würden. Und dann die Hand, dann den Arm. Und dass sie mir schließlich ein Auge ausstechen würden – oder was weiß ich.

ERMITTLER Aber nichts dergleichen ist passiert?

BEMERIKI Nein. Aber ich habe viele Dinge verloren, viele Dokumente ... Sie sehen ja selber, ich bin eine Gefangene und ich weiß nicht, ob ich irgendwann hier rauskommen werde. Ich kann nur noch zu Gott beten. Vielleicht wird der mir helfen.

ERMITTLER Also akzeptieren Sie Ihr Urteil?

BEMERIKI Wenn ich Verantwortung dafür trage, was passiert ist, bitte ich um Vergebung. Wenn Menschen wegen meiner Sendungen umgebracht wurden, dann akzeptiere ich das. Ich weiß selber, was ich gemacht habe, aber ich möchte nichts zugeben, das sich so nicht abgespielt hat. Ich habe niemanden getötet, ich war Journalistin. Für mich zählte nur, dass meine Stimme gehört wurde. Das ist alles. Man sollte endlich aufhören, nach Vorwänden zu suchen und zu sagen: „Valérie hat die Ruander nicht um Vergebung gebeten!“ Ich habe mit den *Patres* gesprochen, ich habe meine Beichte abgelegt. Ich habe um Vergebung

gebeten. Also soll man mir vergeben.

Ablende. Aufblende.

Tafeln

Valérie Bemeriki verbüßt nach einem Volksprozess in Kigali eine lebenslange Haftstrafe. Gegen ihr Urteil hat sie Berufung eingelegt.

Kantano Habimana tauchte nach der Eroberung Kigalis in den Flüchtlingslagern im Ostkongo unter. Seitdem fehlt von ihm jede Spur.

Georges Ruggiu kam im September 2010 aus der Haft frei. Er trat zum Islam über und nahm den Namen Omar an. Zuletzt gesehen wurde er im Sommer 2011 in Pakistan.

In dem Gebäude des RTLM befindet sich heute ein Schmuck- und Uhrenladen.

Ablende. Aufblende.

JOURNALISTIN Ich wurde erst ziemlich spät evakuiert, am 12. April, zusammen mit den letzten Journalisten. Am 13. April war ich bereits in Paris. Aus der letzten Woche, die ich in Kigali verbrachte, erinnere ich mich vor allem an eines: An einen kleinen Jungen, der beim RTLM anrief und fragte: „Ich bin acht Jahre alt. Bin ich groß genug, um eine Kakerlake zu töten?“ Und der Moderator – ich glaube es war Kantano – antwortete ihm: „Ach wie niedlich! Jeder kann das, weißt du!“

Und ich erinnere mich noch an eine weitere Sache, es war in einer Abendsendung, kurz bevor sie „Le dernier slow“ spielten. Bemeriki war am Mikro, sie sagte:

„Diese Leute mussten getötet werden, und ihr habt sie getötet. Aber man hätte den Vater nicht erschießen sollen, man hätte ihn in kleine Stücke schneiden müssen.“

Das ist es, was ich nicht verstehe. Nehmen wir an, die Leute sind überzeugt, dass es richtig ist, Menschen zu töten – oder sie werden dazu gezwungen –, dann könnte man doch vermuten, sie würden das möglichst effizient erledigen. ‚Auslöschen‘ bedeutet doch, dass man so viele Menschen wie möglich in möglichst kurzer Zeit eliminiert.

Nehmen wir ... nehmen wir zum Beispiel die Vergewaltigungen. Wenn man in Betracht zieht, wie nachdrücklich die sexuellen Fantasmen gegenüber der Tutsi-Frau propagiert wurden, so kann man nachvollziehen, dass sehr viele von ihnen vergewaltigt wurden: die Tutsi-Frau, die mit den Weißen schläft, all diese Dinge ... Aber wie soll man verstehen, dass man sich nach einer Vergewaltigung die Zeit nimmt, Glasscherben zu zerdrücken, um sie in die Scheide der Frau einzuführen? Wie kommt man dazu, eine Frau mit einer Eisenstange aufzuspießen, wie es damals fast schon üblich war? Wie kann man zwei- oder dreijährige Kinder vergewaltigen, bis sie sterben?

EXILIERTER Wie bereits erwähnt, habe ich den Genozid aus der Ferne miterlebt, über das Fernsehen und über Telefonanrufe. Man teilte mir mit, welche Leute man umgebracht hatte, wer nicht mehr unter uns war. So hat sich alles aufgelöst, weit weg. Auf eine fast nicht mehr physische Weise.

1998 ging ich dann endlich zurück nach Ruanda. Es war April, ich kann mich an das genaue Datum nicht mehr erinnern, aber ich könnte es leicht nachprüfen,

weil in jenen Tagen Froduald Karamira hingerichtet werden sollte. Damals nahmen die Menschen in Ruanda ihr Leben wieder auf, aber die Angst saß immer noch tief. Viele Interahamwe hielten sich immer noch in den Flüchtlingslagern im Kongo auf, und die alte ruandische Armee griff immer noch von Zeit zu Zeit an.

Aber für die Hinrichtung von Karamira wollte ich unbedingt in Ruanda sein. Es erschien mir völlig selbstverständlich, dass man mit diesen Leuten, die zum Mord aufgerufen hatten, nicht anders verfahren konnte, als sie zu töten. Menschen, die so etwas hatten tun können, verdienten es nicht, weiter zu leben. Ja, es wäre mir unanständig vorgekommen, sie am Leben zu lassen.

Ich erinnere mich, dass ich an jenem Tag etwas zu spät dran war. In Nyamirambo, wo sich das Fußballstadion von Kigali befindet, hatte sich eine gewaltige Menge versammelt. Bereits hinter der ersten Moschee war alles voller Autos, schlimmer als bei einem Fußballspiel. Irgendwie schaffte ich es aber, mir einen Weg bis zur ersten Reihe zu bahnen. Ich wollte unbedingt alles sehen.

Aber als ich die Verurteilten da stehen sah – sie waren zu sechst – fühlte ich mich plötzlich unwohl. Man hatte sie an Pfähle gebunden. Ja, ich hatte fast Mitleid mit ihnen, obwohl das das letzte Gefühl war, das ich für sie empfinden wollte. Maskierte Polizisten tauchten auf. Karamira und die anderen trugen einen Anzug mit einer Zielscheibe, hier, über dem Herzen. Ich fand das alles sehr hässlich. Und schon fielen die Schüsse – es gab einen gewaltigen Knall - das alles ging sehr schnell. Ein Polizist ging von einem zum andern, um ihnen den Fangschuss zu geben. Ein Verrückter

begann vor Freude zu schreien. Mich aber ekelte das alles an, es bedeutete mir nichts, nicht mal irgendeine Art von Rache. Da habe ich verstanden, dass dies alles nicht wieder gut zu machen war.

ÜBERLEBENDE Ich gehe sehr selten in meine Gemeinde zurück – einmal im Jahr, zur Gedenkfeier. Natürlich wurden wir für die *Gacacas* gerufen, um als Zeugen auszusagen. Zwei Jahre nach dem Genozid begegnete meine Schwester dem Mann, der uns in die Toiletten geworfen hatte. Ganz entspannt kam er mit seinem Bündel aus dem Kongo zurück. Als er meine Schwester sah, bot er ihr eine Fanta an und sagte: „Lass uns keine Dummheiten machen. Vergessen wir diese ganze Geschichte.“ Bei den *Gacaca*-Gerichten sagte er: „Aber sie leben noch. Sie sollen herkommen und aussagen, dass ich sie nicht getötet habe.“ Er war ein Junge aus unserem Dorf, der Sohn des Pfarrers. Heute ist er tot. Er ist im Gefängnis krank geworden.

ÜBERLEBENDER Es macht mich verrückt, nach einer Antwort auf die Frage zu suchen, warum man uns in Stücke schneiden wollte. Nie werde ich die Beweggründe unserer Hutu-Nachbarn begreifen. Nie werde ich verstehen, warum wir ausgelöscht werden sollten. Nein, ich glaube nicht an das Ende der Genozide. Ich glaube nicht, dass wir zum letzten Mal diese schlimmste aller Grausamkeiten erlebt haben. Wenn es einen Genozid gegeben hat, dann wird es noch viele geben.

Ablende.

